

impulse

informationen

rezensionen

nachhaltig.
in 1000 kleinen Schritten

österreichisches
bibliothekswerk



Titelseite: © D. Sharon Pruitt

Rückseite: © Helga Bansch

bn · bibliotheksnachrichten
impulse · informationen · rezensionen

02Z033053M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Österreichisches Bibliothekswerk : Das Forum katholischer Bibliotheken,
ein von der Österreichischen Bischofskonferenz getragener Verein.

Vorsitzende: Uschi Swoboda

ZVR: 493823239

Grundlegende Richtung: Impulse für die Bibliotheksarbeit und zur Leseförderung,
Informationen für Öffentliche Bibliotheken, Rezensionen zur Orientierung bei der
Medienauswahl.

Redaktion: Anita Ruckerbauer, Silvia Wambacher, Elisabeth Zehetmayer
Leitung Rezensionen: Cornelia Gstöttinger
Chefredaktion: Reinhard Ehgartner
Layout: Cornelia Gstöttinger, Reinhard Ehgartner

Alle: Elisabethstraße 10 5020 Salzburg
T +43/662/881866 F +43/662/881866-6
biblio@biblio.at www.biblio.at

Druck: Druckerei Roser, Hallwang
63. Jahrgang Auflage: 2.100

Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich.
Abonnement: € 28,00 (Ausland € 38,00)

Konto: Bankhaus Spängler & Co.AG N° 100-222006 (BLZ 19530)
IBAN AT221953000100222006 BIC SPAEAT2S

Namentlich gezeichnete Rezensionen müssen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen.



Die **bn.bibliotheksnachrichten** werden gefördert durch das
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

impulse

Aktuelle Buchtipps	195
Themen	
Bibliotheken und die Herausforderung Nachhaltigkeit ... von <i>Hans Holzinger</i>	205
Reichhaltig & nachhaltig: Bücher zum Thema Ernährung ... von <i>Walter Spielmann</i>	214
Wasser - Quelle des Lebens ... von <i>Margot Koller</i>	217
Gratuità und Uneigennützigkeit ... von <i>Brigitte Krautgartner</i>	224
Nachhaltige Gesundheitsförderung ... von <i>Katja Vlack</i>	227
Lesebilder : Bilderlesen - Meister des Frankfurter Paradiesgärtleins ... von <i>Doris Schrötter</i>	234
„Müllografien“ ... von <i>Andreas Vormayr</i>	236
biblio-Filmschnitt ... erstellt in Kooperation mit der Zeitschrift film-dienst	238
Bibliotheken im Porträt: Öffentliche Bücherei Nitscha ... von <i>Reinhard Ehgartner</i>	240
Ein Rezensent: Wolfgang Moser	242
Perspektiven junger LeserInnen: Bettina Kofler, Julia A. Kral, Rebecca Hänslar, Elena Faggioni	247

informationen

Projekt Buchstart	248
Der Klang des Regenbogens: wie aus vielen Zetteln ein Buch wurde ... von <i>Christina Repolust</i>	250
Berichte aus den Diözesen	252
Frau Ava Literaturpreis 2011	256

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher	257
Erdkunde, Geografie, Reisen	262
Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft	268
Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz	274
Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft	276
Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek	281
Philosophie, Psychologie, Pädagogik	285
Religion	291
Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport	299

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen	305
Romane, Erzählungen, Novellen	308

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher	347
Für Kinder bis 6 Jahre	353
von 6 bis 10 Jahre	362
von 10 bis 14 Jahre	371

Hörbücher	384
-----------------	-----

Spiele	389
--------------	-----

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Langfristig begleiten, unterstützen, fördern. Anregende und hilfreiche Lebensräume schaffen. Raum geben zum Nachdenken, Verändern und Träumen. Das Wesen von Bibliotheken ist von jeher auf langfristige Entwicklungen ausgerichtet. Während sich gegenwärtig alle möglichen Unternehmen das schicke Mäntelchen „Nachhaltigkeit“ überziehen und bisweilen dahinter sehr fragwürdige und problematische Praktiken zu verbergen suchen, wird Nachhaltigkeit in Bibliotheken tagtäglich unspektakulär gelebt.

Diese Ausgabe der bn möchte Sie auf unterschiedliche Aspekte von Nachhaltigkeit hinweisen und Sie ermuntern, die eigene wertvolle Tätigkeit verstärkt unter diesem Aspekt zu betrachten. Wir haben nur diese eine Welt. Bibliotheken helfen mit, das Bewusstsein für Verantwortung zu stärken und geben Impulse zum Handeln. In 1000 kleinen Schritten.

Ihr biblio-Team



Anita Ruckerbauer . Reinhard Ehgartner . Silvia Wambacher . Elisabeth Zehetmayer . Cornelia Gstöttinger



Buchtipps

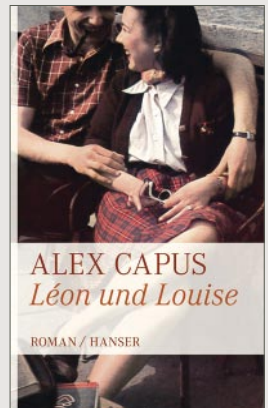
Ein gemeinsames Leben hätte es werden können - wäre da nicht im Ersten Weltkrieg der Fliegerangriff an der französischen Atlantikküste, der die noch junge Liebesgeschichte zwischen Léon und Louise beendet - vorerst. Die beiden halten einander für tot, aber Jahre später passiert das Unglaubliche: Ein kurzer Augenblick in der Pariser Métro und ein Happyend zum Greifen nahe - wäre nicht Léon inzwischen ein verantwortungsvoller Familienvater.

Die folgenden Jahre sind von Vernunft und Verzicht geprägt, bis Louise wieder brieflichen Kontakt zu Léon aufnimmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg beginnt ein neuer Abschnitt: Sie haben sich lange genug den gesellschaftlichen Zwängen unterworfen - jetzt ist die Reihe an ihnen, auch wenn sie ihre Gemeinsamkeit immer noch außerhalb der Konventionen leben. Immerhin, sie leben sie tatsächlich. Bis Léons Tod sie scheidet. Und damit beginnt auch dieser Roman - mit der herrlich skurrilen Schilderung der Begräbniszeremonie, ein charmanter Vorgeschmack auf diese Hommage an die Beständigkeit einer großen Liebe.

Eine unglaublich romantische Liebesgeschichte? Romantisch: ja - sehr sogar. Unglaublich: nein. Schließlich ist Alex Capus der Enkel des Protagonisten, dessen Doppelleben ein offenes Geheimnis war. Mit diesem außergewöhnlichen Stück Familien- und Zeitgeschichte hat er seinem Großvater ein Denkmal gesetzt. Faszinierend die unbeschwertere Leichtigkeit der Sprache, gleichsam ein Spiegel für die zuweilen freche Unbekümmertheit und ungebrochene Lebensfreude der Protagonisten. Capus schreibt treffend und pointiert, ironisch und manchmal mit leisem Spott, aber niemals verletzend. Ein leicht melancholischer Grundton begleitet die gesamte Lektüre. Und auf der letzten Seite angelangt, blättert man tatsächlich noch einmal zum Beginn, um mit einem wissenden Lächeln die Abschlusszene noch einmal zu genießen.

Sabine Krutter

Die Gabe zweier Menschen, das Leben mit seinen Möglichkeiten als Geschenk zu begreifen. (DR)



Capus, Alex:
Léon und Louise

: Roman / Alex Capus. - München : Hanser, 2011. - 314 S.
ISBN 978-3-446-23630-1
fest geb. : ca. € 20,50





© Sérgio Castro

Plädoyer für eine sozialere und lebenswerte Gesellschaft. (GP)



Misik, Robert: Anleitung zur Weltverbesserung

: das machen wir doch mit links
/ Robert Misik. - Berlin : Aufbau-
Verl., 2010. - 217 S.
ISBN 978-3-351-02725-4
kart. : ca. € 18,50



Der Begriff „Grundwerte“ ist für Konservative positiv besetzt, klassische Linke verbinden damit eher Moralsäures. Misik hält sich weder an rechte noch an linke Konventionen, sondern sucht unvoreingenommen nach Lösungen für einen gerechteren, sozialeren Staat, in dem es Chancen und Fairness für alle gibt. Das Diktat des Marktes und der Effizienz hat uns fast schon dazu gebracht, wirklich zu glauben, dass nur der funktionierende, erfolgreiche Mensch Recht auf ein angenehmes Leben hat. Misik zerpflückt auf amüsante Weise die Argumente der Neoliberalen und erläutert mit großem Sachverstand, wie die immer weiter aufgehende Schere zwischen Arm und Reich den Staat destabilisiert und auch für die Wohlhabenden nicht erstrebenswert ist - gute Sozialpolitik ist auch gute Wirtschaftspolitik. Die Bürger sollten es den Machtebenen nicht zu leicht machen, den Staat auszuplündern und die Umwelt zu zerstören, daher plädiert Misik dafür, die Demokratie in eine „Mitmach“-Demokratie umzubauen.

Der Autor hat die Gabe, wirtschaftliche Zusammenhänge verständlich und undogmatisch zu erläutern. Man staunt bei der Lektüre immer wieder, warum so viele der beschriebenen Modelle nicht schon längst weltweit in die Praxis umgesetzt wurden, und kommt etwas beschämt zu dem Schluss, dass es wohl auch am unzureichenden eigenen Engagement liegt.

Die „Anleitung zur Weltverbesserung“ ist eine faszinierende Einführung in die Ökonomie sowohl für junge als auch ältere Erwachsene und daher allen Bibliotheken wärmstens empfohlen.

Ingrid Kainzner



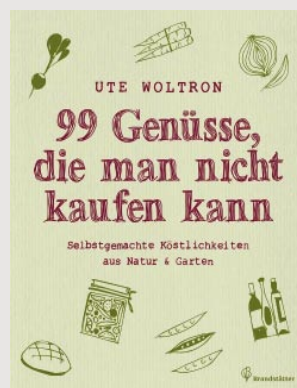
Nach Jahreszeiten geordnet:
Rezepte für kleine Leckerbissen und
Geschenke aus dem eigenen Garten. (NL)

Welcher passionierte Gartenliebhaber oder Koch kennt nicht das Dilemma der jahreszeitlichen Fülle? Die geghegten Pflanzen gedeihen und tragen prächtig - doch kann man alle Früchte, Beeren, Blätter, Wurzeln, ... aufessen, solange sie noch frisch sind? Die Journalistin Ute Woltron verrät auf ansprechenden Fotos und in unterhaltsamen Texten, wie man das ganze Jahr über genüssliche Freude an Produkten des Gartens haben kann.

Zu einer persönlichen Geschichte zu jeder Pflanze stellt sie Anleitungen zur kurzfristigen Verarbeitung oder zur Konservierung: Brombeermarmelade, Hagebuttentee und Chiliöl gehören wohl zu den bekanntesten Nutzungsarten. Doch sie präsentiert auch unbekannte, exotische oder vergessene Pflanzen und dafür geeignete Rezepte wie Veilchenzucker, Mispelkäse, Liebstockpesto, Zitronenverbänenlikör und Estragonbutter. Neben den in Österreich gebräuchlichen Ausdrücken finden sich nicht nur die bundesdeutschen, sondern - zur Bestellung der Setzlinge oder Samen im Fachhandel - auch die lateinischen Bezeichnungen der Nutzpflanzen.

Das liebevoll gestaltete Buch ist eine Fundgrube für Gartenfreunde und jene, die gerne selbst gemachte Köstlichkeiten verschenken.

Wolfgang Moser



Woltron, Ute:
**99 Gemüse, die man
nicht kaufen kann**

: selbstgemachte Köstlichkeiten aus Natur & Garten / Ute Woltron. - Wien : Brandstätter, 2011. - 167 S. : zahlr. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-85033-517-1
fest geb. : ca. € 25,00





© Barry

Verantwortlich und
achtsam leben lernen
mit den Geschenken
der Natur. (ab 12) (JG)



**Eberl, Ulrich:
Zukunft 2050**

: wie wir schon heute die
Zukunft erfinden / Ulrich Eberl.
- Weinheim : Beltz und Gelberg,
2011. - 240 S. : Ill. (farb.)
ISBN 978-3-407-75352-6
fest geb. : ca. € 18,50



Mit dem Ansatz, dass wir selbst durch unser Handeln die Zukunft mitgestalten können, zeichnet der Autor in der Einleitung ein konstruktiv positives Bild von einer kreativ beeinflussbaren zukünftigen Welt. Geschickt vernetzt Eberl Zukunftsvisionen der Geschichte, der Literatur und der aktuellen Zukunftsforschung und analysiert dabei die innovativen Ideen und Trends des 21. Jahrhunderts. So werden uns vor allem die Themen Energiegewinnung, Umwelt und Gesundheit beschäftigen. Interessante Szenarien jeweils am Beginn der Kapitel geben einen Einblick in technologische Entwicklungspotentiale: Parabolspiegel in der Wüste Marokkos als umweltfreundliche Solaranlage, Windräder in Großbritannien, aus der Luft abgezogenes CO₂, das, zu Methan umgewandelt, einen idealen Energiespeicher abgibt etc.

Mit dem Aufruf, die Energie besser zu nutzen, das Prinzip der Nachhaltigkeit in den Köpfen zu implementieren und mit den Ressourcen der Erde sorgsam umzugehen, ermutigt Eberl die Leserschaft, die unverzichtbare Eigenleistung zu erbringen und sich für die Entwicklungen mitverantwortlich zu zeigen. Der Traum einer emissionsfreien Stadt soll im Emirat Abu Dhabi konstruiert werden. Die Stadt Masdar City zeichnet sich durch ein intelligentes architektonisches Gebäudedesign mit schattenspendenden Arkaden, elektrisch betriebenen Kabinenfahrzeugen und Kühlungssystemen nach dem Vorbild arabischer Kühltürme aus.

Nach der globalen Inszenierung von Zukunftsbildern widmet sich der Autor möglichen Innovationen im individuellen Bereich: Roboter als persönliche Butler, Obst- und Gemüseplantagen samt Viehzucht am Dach des Wolkenkratzers. Medizinische Errungenschaften wie Mikrochips im Auge und Ohr übernehmen das Sehen und Hören oder Zuckermoleküle den Kampf gegen Krankheiten. - Diese neu kreierte Welt regt zum Staunen und Nachdenken an. Ein lehrreiches und interessantes Nachschlagewerk.

Birgit Leitner



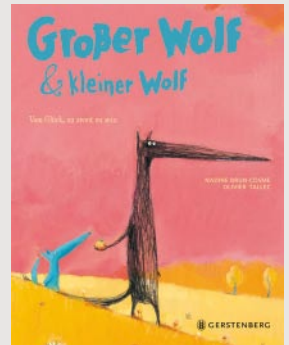
Wie der große und der kleine Wolf sich kennenlernten. (ab 3) (JD)

Wie wir aus dem empfehlenswerten Vorgängerband wissen, sind der große und der kleine Wolf ein unzertrennliches Gespann und immer auf das Glück des anderen bedacht. Doch das war nicht immer so. In dieser poetischen Ode an die Zweisamkeit erzählt Nadine Brun-Cosme, wie die beiden liebenswerten Figuren einander ans Herz wuchsen: Der große Wolf ist es gewohnt, allein unter seinem Baum zu leben. Eines Tages jedoch taucht in der Ferne ein anderer Wolf auf und er hat Angst, der Fremde könnte größer sein als er und ihn übertrumpfen. Doch der Neuankömmling ist klein - sehr klein - und kann auch nicht so gut klettern wie er. Aber mutig ist er, denkt der große Wolf und gibt ihm etwas von seinem Frühstück ab, ja sogar ein winziges Eckchen von seiner Blätterdecke überlässt er ihm.

Doch nach seinem Spaziergang ist der Platz unter dem Baum leer. Und der große Wolf merkt, „dass etwas Kleines, ja sogar ganz Kleines, im Herzen einen großen Platz haben kann, einen sehr, sehr großen Platz“. Und dass es ihm egal wäre, wenn der kleine Wolf etwas besser könnte als er, und er liebend gerne alles mit ihm teilen würde, Hauptsache er wäre wieder da, der kleine Wolf. Also wartet der große Wolf. - Er wartet lange. Aber eines Tages ist da ein kleiner blauer Punkt am Horizont zu sehen....

Liebevoll setzt Olivier Tallec die Figuren in Schwarz und Hellblau vor einer weiten Landschaft und pastelligen Hintergrundfarben in Szene. Er spielt mit unterschiedlichen Perspektiven, lässt uns die beiden Wölfe aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten und bringt ihre Gefühle kongenial durch Körperhaltung, Blicke und Mimik zum Ausdruck. Dieses warmherzige Bilderbuch um Freundschaft, Sehnsucht und Geborgenheit ist allen Büchereien und allen großen und kleinen Wölfen ab 3 sehr zu empfehlen und hervorragend zum Vorlesen geeignet!

Cornelia Gstöttinger



Großer Wolf & kleiner Wolf

: vom Glück, zu zweit zu sein / Nadine Brun-Cosme ; Olivier Tallec. Aus dem Franz. von Bernadette Ott. - Hildesheim : Gerstenberg, 2011. - [16] Bl. : überw. Ill. (farb.) ; 30,5 cm ISBN 978-3-8369-5378-8 fest geb. : ca. € 13,40





Eine kreative Auseinandersetzung mit Zeichnungen und Aussagen von Kindern zum Fastentuch der Stiftskirche Ossiach. (PR)



Schwarz, Alois: Mit Kinderaugen Gott schauen

: biblische Meditationen für Erwachsene und Kinder / Alois Schwarz. Mit Beiträgen von Gerda Fröhlich und Andrea Enzinger. - Wien : Styria Premium, 2011. - 155 S. : Ill. (farb.) ISBN 978-3-222-13326-8 fest geb. : ca. € 24,95

Kinder gestalten in Wort und Bild die ansprechende Kulisse für das neue Buch von Bischof Dr. Alois Schwarz. Im rhythmischen Wechsel von dunklem und hellem Hochglanzpapier werden in unterschiedlichen Ausführungen 36 Perikopen des Alten und Neuen Testaments aus verschiedenen Perspektiven von mehreren Personen betrachtet, methodisch bearbeitet und in gekonnter Weise aufeinander abgestimmt positioniert.

Mit diesem Bildband gewinnt das Fastentuch der Stiftskirche Ossiach aus dem Jahre 2000 an Lebendigkeit und Aktualität. Den damaligen künstlerisch wirkenden Kindern der Malateliers 1998/1999 des Festspiels Carinthischer Sommer stehen Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht des Schuljahres 2009/10 wahrnehmend und interpretierend gegenüber, darin begleitet von Intendantin Gerda Fröhlich, Künstler Matthias Kralj und Religionslehrerin Andrea Enzinger.

Die biblischen Geschichten sind es, die in ihrer differenzierten Darlegung zum Nachdenken anregen und dazu, sich selbst in Beziehung zum Geschehen zu setzen, letztlich zur Öffnung für den Dialog mit Gott. Feinführend verknüpft dabei Bischof Schwarz die naive Bildgestaltung mit der kindlich reflektierenden Sprache als Rückkoppelung zum Schriftwort und erhebt dieses, das Ganze im Blick bewahrend, mit seinen achtsamen Deutungen und querdenkenden Assoziationen in den Mittelpunkt der Bibelkatechese.

Birgit Leitner



In manchen Familien haben alle dasselbe Hobby.

In anderen mag jeder etwas anderes ...

Ein Plädoyer für Vielfalt und Akzeptanz! (ab 4) (ID)

In diesem Buch wird mit gängigen Vorstellungen von der „normalen Familie“ aufgeräumt! Vielmehr wird das Zusammenleben der Generationen, das sich auf verschiedenste Arten gestalten kann, beschrieben und farbenfroh illustriert: Da gibt es alleinerziehende Eltern, adoptierte Kinder, zwei Mamas oder Papas, unterschiedliche Hautfarben, kleine und große Familien, verschiedene Wohnräume, Schulen oder Arbeitsplätze, kurze oder lange Urlaubszeiten, unterschiedliche Ernährungsgewohnheiten, Kleidungsstile, Feste im Jahreskreis, Hobbies und Transportmittel.

So werden auch Themen wie Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit, Behinderung oder Armut spielerisch und feinfühlig aufs Tableau gebracht.

Ein tolles Buch, das es gekonnt schafft, die Beschränkungen des „Schubladendenkens“ aufzubrechen und Werte wie Toleranz, Offenheit und Verständnis für Multikulturalität und gesellschaftliche Diversität auf selbstverständliche und erfrischende Weise zu vermitteln. Besonders auch geeignet für den Einsatz in Kinderbetreuungseinrichtungen.

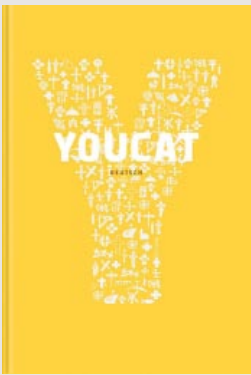
Verena Gangl



Du gehörst dazu!

: das große Buch der Familien / Mary Hoffman [Text] & Ros Asquith [Ill.]. [Aus dem Engl. von Stephanie Menge]. - Mannheim : Sauerländer, 2010. - [36] S. : zahlr. Ill. (farb.) ; 30,5 cm
ISBN 978-3-7941-7311-2
fest geb. : ca. € 15,40

523 Fragen und Antworten zum Glauben der Katholischen Kirche



YouCat Deutsch

: Jugendkatechismus der katholischen Kirche - München : Pattloch-Verl., 2011. - 304 S.
ISBN 978-3-629-02194-6
kart. : ca. € 12,99

Ein Ziel des Katechismus der Katholischen Kirche war es,

zur Abfassung neuer Katechismen zu ermuntern und die zu unterstützen, die den verschiedenen Situationen und Kulturen Rechnung tragen, aber zugleich sorgfältig die Einheit des Glaubens und die Treue zur katholischen Lehre wahren.

Johannes Paul II., Apostolische Konstitution „Fidei depositum“ zur Veröffentlichung des „Katechismus der katholischen Kirche“, 11. 10. 1992

Ein solcher Katechismus liegt nun im Blick auf die spezielle „Situation“ der Jugend vor.

Tatsächlich bieten die 523 Fragen und Antworten mit ihren Erläuterungen, mit biblischen und spirituellen Randtexten in einer graphisch sehr ansprechenden Gestaltung ein umfassendes Bild des Glaubens der katholischen Kirche.

Jugendgemäß? Ja und nein.

In den einzelnen Kapiteln gelingt es unterschiedlich gut, Fragen der Jugendlichen (und nicht der Katechisten) zu formulieren und darauf einzugehen; am besten wohl dort, wo die an der Entstehung dieses Youcat mitwirkenden Jugendlichen lebensrelevant angesprochen wurden und mitgewirkt haben. Dies ist vor allem im 3. Teil der Fall, einer „Aktualisierung“ der Zehn Gebote auf einen heutigen christlichen Lebensstil hin. Sogar die sog. „heißen Eisen“ einer katholischen Sexualmoral sind so dargestellt, dass sie als Orientierung für das Finden des eigenen Weges hilfreich sind. Denn sie vermeiden, auf „Gehorsam“ zu zielen, vielmehr argumentieren sie an die Einsicht der Leser. Freilich werden solche Argumente vor allem für jene Jugendlichen Gewicht haben, die bereits eine Entscheidung für den Glauben und die Glaubensgemeinschaft der katholischen Kirche getroffen haben.

Damit verortet sich der Youcat von selbst dort, wo er hingehört: eingebettet in eine „Katechese“ bzw. Glaubensvertiefung für jene, die schon entschieden sind. Denn weder der Youcat noch irgendein anderer Katechismus sind für eine Erstverkündigung gedacht. Deshalb wäre es ein Missverständnis, nun zu meinen, man hätte ein Buch für *die* Jugend. Der Youcat ist ein Buch für „bestimmte“ Jugendliche.



Denn *die* Jugend gibt es nicht, auch keine einheitliche Jugendkultur, sondern eine Vielfalt von Ausdrucksformen, Zugehörigkeiten und Stilen. Selbst in der katholischen Kirche gibt es diese Vielfalt: Der Youcat wird nicht alle ansprechen. Aber sehr wohl könnte er allen einen Anstoß geben, sich mit Fragen und Inhalten auf je eigene Art auseinanderzusetzen. Dazu braucht es dann unabdingbar eine Gemeinschaft, wo dies den konkreten Jugendlichen entsprechend geschieht. So gesehen kann der Youcat ein Zwischenschritt für eine Inkulturation sein, die weitergehen müsste.

Die Suche nach der einfachen Sprache

Das betrifft auch die Sprache, die nicht so einfach ist, wie es Jugendliche brauchen würden. Immerhin scheint es realistisch, dass Schüler und Schülerinnen ab etwa 17 Jahren, Studenten und Erwachsene (!) hier verständlichere Texte finden als im Katechismus der Katholischen Kirche oder im Kompendium.

Der Youcat braucht Gemeinschaft, sei es über Internet (auf www.youcat.org ist einiges geplant), vor allem aber eine erlebbare Gemeinschaft. Besonders im Blick auf den 2. Teil über die Liturgie und den 4. Teil über das Gebet wird dies deutlich. Denn in

diesen Teilen würde ein bloßes Lesen zum Trockenschwimmen verkommen. Ohne liturgische Erlebnisse, ohne Erfahrungen im Gebet (in Räumen, wo dies jugendgemäß auch experimentell möglich ist) würde der Youcat ziemlich weit weg vom Leben bleiben. Wo immer man also diese Teile des Youcat betrachtet, sind Gelegenheiten (in Kooperation) zu suchen und zu finden, damit Glaube und nicht nur ein abstraktes Wissen über den Glauben eröffnet werden kann.

Die Landkarte ersetzt nicht den Aufbruch

Natürlich finden sich Unvollkommenheiten, ja Mängel; natürlich hätte man einen oder mehrere Überarbeitungsschritte machen können; natürlich ist der Stil oftmals Geschmackssache.

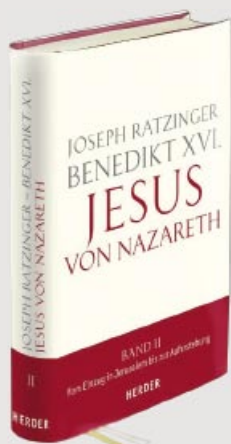
Zweifelsohne setzt der Youcat Impulse, Glaubensinhalte verstärkt, vertieft und profiliert im Kontakt mit Jugendlichen zur Sprache zu bringen. Das sollte hilfreich, einladend, gemeinschaftsfördernd und durch eine Person, die dahinter steht, geschehen. Das ist die Herausforderung, mit der uns der Youcat jetzt einmal hier stehen lässt. Der Youcat ist wie ein Reiseführer, wie eine Landkarte; jetzt gilt es, Wege zu gehen.

Walter Krieger



© Bodenmosaik der Brotvermehrungskirche in Tabgha am See Genesareth

Leiden, Tod und Auferstehung Jesu als geschichtliche Ereignisse, die über die Geschichte hinausreichen. (PR)



**Benedikt <Papst, XVI.>:
Jesus von Nazareth**

: zweiter Teil : vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung / Joseph Ratzinger, Benedikt XVI. - Freiburg i. Br. : Herder, 2011. - 366 S. ISBN 978-3-451-32999-9 fest geb. : ca. € 22,70

Der zweite Band des Werkes über Jesus von Nazareth widmet sich den letzten, entscheidenden Tagen in Jesu Leben: vom Einzug in Jerusalem bis zu Tod und Auferstehung. Es geht - zugespitzt gesagt - in diesen letzten Tagen um die Umsetzung der in seinem bisherigen Leben von Jesus gepredigten Botschaft vom Reich Gottes in die durch bewusste Annahme von Leiden und Tod vollzogene Erlösungstat des Mensch gewordenen Sohnes Gottes für uns Menschen.

Zum Prozess und der Verurteilung Jesu, die viele Jahrhunderte hindurch zum Anlass für einen immer wieder auch gewaltsamen Antijudaismus genommen wurden, weist Benedikt XVI. in absoluter Deutlichkeit darauf hin, dass keineswegs die Gesamtheit der Juden, sondern die Tempel-Aristokratie, und noch nicht einmal diese einmütig, Jesus vor Pilatus anklagen und seine Kreuzigung fordern. Und in diesem Zusammenhang sei ganz entscheidend: "Wenn nach Matthäus das 'ganze Volk' gesagt habe: 'Sein Blut komme über uns und unsere Kinder' (27,25), dann wird der Christ sich daran erinnern, dass Jesu Blut eine andere Sprache spricht als das Blut Abels (Hebr 12,24): Es ruft nicht nach Rache und Strafe, sondern es ist Versöhnung." (S. 211)

Mit Nachdruck hält Benedikt XVI. daran fest, dass Jesu Auferstehung nur als reales Ereignis, nicht aber als rein mystische Erfahrung der Jünger der christlichen Botschaft Sinn und Geltung verleiht und auch nur so die apostolische Verkündigung überhaupt ermöglicht. Gerade das Ringen in den Evangelien um eine gewisse Widersprüchlichkeit des Erfahrenen sei Ausdruck dafür, dass Gott in der Auferstehung Jesu eine ganz neue Dimension des Lebens eröffnet habe. - Das enge Ineinandergreifen von theologischer Forschung und Glaubensverkündigung macht das Buch wirklich für alle LeserInnen interessant und fruchtbar, sodass es (ebenso wie Band 1) zum Grundbestand jeder Bücherei gehören muss.

Thomas Steinherr



Behutsam und konsequent in die Zukunft

Bibliotheken und die Herausforderung Nachhaltigkeit

von Hans Holzinger | Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen

Die Atomkatastrophe von Fukushima hat uns schlagartig an die Bedeutung des Prinzips der antizipierenden „Sorge“ erinnert. Wenn die „Wirkreise unsere Verantwortungskreise“ überschreiten, so der Verantwortungsethiker Hans Jonas treffend, dann ist diese „Sorge“ nicht mehr möglich. Von „lebensfeindlichen Technologien“ hat Robert Jungk gesprochen, von der „Monströsität des Maschinenzeitalters“ der Philosoph Günther Anders.

Zukunft war nie exakt vorhersehbar. In der modernen „Risikogesellschaft“, so der Soziologe Ulrich Beck, steigen jedoch die potenziellen Unsicherheiten – von einer fragiler werdenden Arbeitswelt über erodierende Familienverhältnisse bis eben hin zu nicht beherrschbaren Großtechnologien. Die Steuerungsfähigkeit nimmt ab. Das erzeugt Zukunftsangst.

Was können wir dagegen tun? Kurz gesagt

zwei Dinge: Das Wissen über die Komplexität erhöhen – der Philosoph Peter Sloterdijk spricht von einer „Fernfolgen bedenkenden Vernunftkultur“, der Ökologe Wolfgang Sachs von einer „Ethik der Ferne“ – und zweitens die Komplexität der Welt wieder verringern, durch krisenfestere Wirtschaftssysteme, durch fehlerfreundliche Technologien, durch Ressourcen sparende Konsumstile.

Analyse-, Ziel- und Handlungswissen

Wie gesagt – wie die Zukunft wird, wissen wir nie so genau. Doch können wir Voraussagen darüber treffen, wie sie werden könnte. Und – das ist wohl entscheidend – wir können sagen, welche Zukunft wir wollen bzw. welche Zukunft wir nicht wollen. Und daher auch, welche Technologien wir aufgrund mangelnder Beherrschbarkeit bzw. „Restrisiken“ ablehnen. Gegen Naturkatastrophen können wir uns nur bedingt wappnen, technische Katastrophen sind aber auf Handlungen von



Jäger, Jill: Was verträgt unsere Erde noch?

: Wege in die Nachhaltigkeit. : Fischer Tb-Verl., 2007. - 232 S.
ISBN 978-3-596-17270-2
kart. : ca. Eur 9,95



Radermacher, Franz J.: Welt mit Zukunft

: überleben im 21. Jahrhundert. Hamburg : Murmann, 2007. - 223 S.
ISBN 978-3-938017-86-9
fest geb. : ca. € 16,50



Grober, Ulrich: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit

: Kulturgeschichte eines Begriffs. - Kunstmann, 2010. - 298 S.
ISBN 978-3-88897-648-3
fest geb. : ca. € 21,30



Zur Lage der Welt 2010

: einfach besser leben - München : Ökom-Verl., 2010. - 316 S.
ISBN 978-3-86581-202-5
kart. : ca. € 20,50

Menschen zurückführbar und daher vermeidbar.

Kritische und kreative Zukunftsforschung beschäftigt sich also mit möglichen und wahrscheinlichen, erwünschten und unerwünschten Zukunftsentwicklungen. Und da nicht von irgendeiner übergeordneten Instanz vorgegeben werden soll und kann, was die richtige Zukunft ist, muss diese immer wieder neu verhandelt werden. Wir sprechen daher von „partizipatorischer Zukunftsentwicklung und -gestaltung“. Was können Bibliotheken dazu beitragen?

Partizipatorische Zukunftsgestaltung bedeutet dreierlei:

1. Verstehen, was ist und was auf uns zukommt (Analysewissen);
2. Gemeinsames Erkunden, welche Zukunft wir wollen (Zielwissen);
3. Gemeinsame Klärung, wie wir dorthin kommen (Handlungswissen).

Alle drei Ebenen sind wichtig und miteinander verzahnt. Der Fokus liegt auf der Rückholung von Gestaltungsmacht und der Schaffung krisenfester Lebenswelten.

Verstehen, was ist und was auf uns zukommt

Mit den 1972 erschienenen „Grenzen des Wachstums“ hat der Club of Rome - eine internationale Vereinigung von WissenschaftlerInnen - erstmals auf die Begrenztheit des Planeten Erde verwiesen. Mit dem seit den 1990er-Jahren verbreiteten Begriff der „Nachhaltigkeit“ wird erneut an diese Grenzen erinnert. Nachhaltigkeit meint die Sorge um die Mitwelt sowie um die Nachwelt. Nachhaltige Entwicklung bedeutet demnach die Wahl von Lebens- und Wirtschaftsweisen, die sicherstellen, dass auch spätere Generationen noch über intakte Lebensgrundlagen verfügen, und dass alle ErdenbürgerInnen zumindest ihre Grundbedürfnisse befriedigen können.

Es geht also um den Schutz der globalen Gemeingüter wie Klimastabilität, gemeinsamer Ressourcenpool, dauerhafte Energiebasis und es geht um globale soziale Grundrechte wie ausreichende Nahrung, den Umweltverhältnissen angepasste Behausungen sowie Schutz vor Gewalt für alle ErdenbewohnerInnen. Gesprochen wird von ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher und nicht zuletzt

auch von kultureller Nachhaltigkeit, wobei alle Dimensionen eng zusammenhängen. Denn Wirtschaften bedeutet ursprünglich das Haushalten mit begrenzten Ressourcen.

Umweltkrisen hat es früher auch gegeben, doch diese waren lokal begrenzt. Das Besondere der Weltsituation heute ist die Eindringtiefe des Raubbaus an den Naturressourcen, seine Geschwindigkeit und seine globale Ausbreitung. Eine rasch wachsende globale Konsumentenklasse wird den Zugriff auf die Restressourcen im 21. Jahrhundert weiter beschleunigen und zu neuen Konflikten führen. Prognostiziert wird eine Verdoppelung des Energieverbrauchs bis zum Jahr 2030. Die Prognosen bei Rohstoffen sind ähnlich dramatisch. Gefordert wäre jedoch die Reduzierung des Ressourcenverbrauchs mindestens um den Faktor vier bis fünf in den reichen Ländern.

Bibliotheken sind Orte des Wissens. Mittlerweile existieren hervorragende Sachbücher, die die komplexen ökosystemischen Zusammenhänge im Wechselspiel mit unserem Wirtschaften und unseren Konsumstrukturen darlegen. Einige seien hier genannt, die in keiner öffentlichen Bibliothek fehlen sollten.

Gemeinsam erkunden, welche Zukunft wir haben wollen

Das Prinzip „Nachhaltigkeit“ erfordert eine Reduzierung des Ressourcenverbrauchs in den Wohlstandsländern. Beschränkung ist angesagt - so die für manche vielleicht unangenehme Nachricht. Doch Beschränkung kann zur Chance werden, weniger ist vielleicht mehr. Ergebnisse der Zufriedenheitsforschung zeigen, dass das Wohlbefinden ab einem gewissen materiellen Wohlstandsniveau nicht mehr wächst. Warum ist das so?

Unser Wohlstand hat uns durchaus viele An-

nehmlichkeiten beschert, er hat aber auch jenseits der heraufbeschworenen ökologischen Krise Schattenseiten. Wir arbeiten immer mehr, der Leistungsdruck steigt. Ein Teil der Gesellschaft wird abgehängt, kann nicht mehr mithalten im Konkurrenz- und Qualifizierungskarussell, verliert den Job und damit neben Geld auch die soziale Anerkennung. Auch steigt die Zahl derer, die trotz Job zu wenig verdienen, um angemessen davon leben zu können. „Working poor“ gibt es mittlerweile auch in Österreich. Für den größten Teil der Menschen in den Wohlstandsländern sind freilich nicht mehr Geld und Güter knapp, sondern die neuen Knappheiten lauten Zeit und Aufmerksamkeit. Stress wird zur Signatur unserer Zeit.

Konsumfallen wie die Tendenz des Sich-Vergleichens („Wir wollen haben, was andere auch haben“) oder der Treitmühleneffekt („Je mehr wir haben, um so mehr wollen wir dazu“) führen zu einem abnehmenden Grenznutzen materieller Wohlstandszuwächse. Zudem spielen für die Zufriedenheit Dinge wie das Gefühl, dass es gerecht zugeht in einer Gesellschaft, oder das Vertrauen zueinander und in die Institutionen eine ebenso wichtige Rolle.

Was könnte in den Mittelpunkt treten, wenn es nicht mehr um die Mehrung materieller Güter geht? Einige Stichwörter mögen genügen. Wohlstand wäre weiter zu fassen, etwa als „Tätigkeitswohlstand“, der sinnvolle Arbeit ermöglicht und auch eine Aufwertung der sorgenden Tätigkeiten unter Bedingungen der Geschlechtergerechtigkeit einschließt („Care Economy“, „Work-Life-Balance“); es ginge um „Zeitwohlstand“ (Zeit für sich selbst und die Dinge, die einem wirklich wichtig sind), um „Beziehungswohlstand“ (Gelingen von Beziehungen und Gemeinschaften), um „Informationswohlstand“ (Wissen, das uns



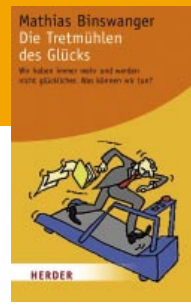
Gronemeyer, Marianne:
Genug ist genug

: über die Kunst des Aufhörens. Wiss. Buchgesellschaft, 2009. - 190 S.
ISBN 978-3-534-20382-6
fest geb. : ca. € 19,90



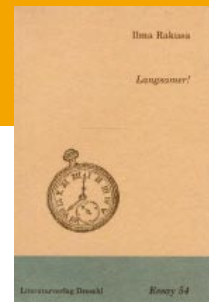
Füssler, Klaus: **Bin ich eine Klimasau?**

: Klima schützen und damit besser leben. Riemann, 2008. - 235 S. : Ill.
ISBN 978-3-570-50094-1
kart. : ca. € 13,40



Binswanger, Mathias: **Die Tretmühlen des Glücks**

: wir haben immer mehr und werden nicht glücklicher. Herder, 2008. - 224 S.
ISBN 978-3-451-05809-7
kart. : ca. € 10,30



Rakusa, Ilma: **Langsamer!**

: gegen Atemlosigkeit, Akzeleration und andere Zumutungen. Droschl, 2005. - 89 S. - (Essay ; 54)
ISBN 978-3-85420-692-7
kart. : ca. € 12,00

kompetent macht), um „Raumwohlstand“ als Achtung auf die Qualität der Orte, an denen wir unser Leben verbringen, sowie nicht zuletzt um „Demokratiewohlstand“ als Möglichkeit, an der Gestaltung des eigenen Umfeldes mitwirken zu können. „Güterwohlstand“ würde neu definiert: Statt immer mehr zu produzieren und zu konsumieren, ginge es darum, uns mit Gegenständen zu umgeben, die wir wirklich brauchen. Das permanente „Steigerungsspiel“ würde abgelöst vom Einpendeln auf einem erreichten Niveau. Ankommen statt noch immer mehr zu wollen, wäre das Ziel.

Je größer die physischen Räume werden, in denen wir uns bewegen, umso enger – so scheint es – werden unsere Denkräume. So geht es um die (Wieder-)Entdeckung der Kraft des Wünschens und eigenen Wollens. Und um die Kraft des Sich-zusammen-Tuns, um das Ins-Gespräch-Kommen, um das Wiederfinden von Versammlungskulturen. Bibliotheken können auch dazu beitragen – als Orte des Gesprächs und des Austauschs über ein gelingendes Leben und eine Gesellschaft, in der wir leben wollen.

Wie steht es um Ihren Wohlstand? Füllen Sie in einer Bibliotheksrunde dieses Barometer aus. Sie kommen so gut ins Gespräch miteinander.

Gemeinsam handeln

Eine entscheidende Frage ist, wann und unter welchen Bedingungen sich Menschen sowie Gesellschaften verändern. Die einfachste Antwort lautet: Wenn sie Veränderungsdruck bzw. -bedarf verspüren. Doch in Wirklichkeit ist die Lage komplexer und vielschichtiger. Veränderungen sind ja immer mit der Aufgabe von Vertrautem verbunden, sie erfordern das Betreten neuen Terrains. In der Regel gibt es bei Veränderungen zumindest auf kurze Sicht Gewinner und Verlierer, Veränderungen haben daher auch mit Konflikten und deren Aushandeln zu tun.

Doch auch kleine Gruppen können große Wirkung erzeugen, wenn man dem Ansatz der „tipping points“ folgt: angestoßene Veränderungen breiten sich demnach wellenförmig aus und erreichen so einen „kritischen Punkt“, von dem aus sich der Wandel in eine neue Richtung rasch beschleunigt. Die Wirkung auf EntscheidungsträgerInnen in Wirtschaft und Politik steigt. „Es gibt nichts Stärkeres als eine Idee, deren Zeit gekommen ist“, so Victor Hugo vor gut 150 Jahren in Anspielung an die Französische Revolution.

Veränderungen können von Einzelnen ausgehen, die bewusst nachhaltiger leben und – sozusagen durch Vorbildwirkung – „ausstrahlen“. Ethischer Konsum, umweltfreund-



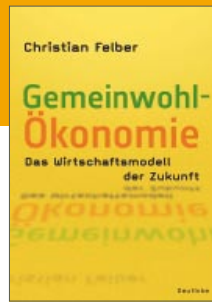
50 einfache Dinge, die Sie tun können, um die Gesellschaft zu verändern

Frankfurt a. M. : Westend, 2010.
- 192 S. ISBN 978-3-938060-34-6
kart. : ca. € 13,40



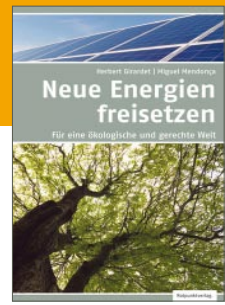
Jakubowicz, Dan: Genuss und Nachhaltigkeit

Wien : Promedia, 203. - 158 S. : Ill., graph. Darst.
ISBN 978-3-85371-191-0
fest geb. : ca. € 27,00



Felber, Christian: Gemeinwohl-Ökonomie

Wien : Zsolnay-Verl., 2010.
- 159 S.
ISBN 978-3-552-06137-8
kart. : ca. € 16,40



Girardet, Herbert: Neue Energien freisetzen

Zürich : Rotpunkt-Verl., 2010.
- 336 S.
ISBN 978-3-85869-430-0
fest geb. : ca. € 26,70

liche Mobilität, ökologisches Bauen und Wohnen wären Stichworte. Kraft entsteht aber insbesondere auch dort, wo Menschen sich zusammentun und sich gemeinsam für eine humanere Zukunft sowie für attraktive Lebenswelten engagieren. Projekte eines anderen Wohnens z. B. in Mehr-Generationen-Häusern, einer anderen Mobilität, z. B. in Carsharing-Initiativen, die auf ein eigenes Auto „verzichten“, eines anderen Wirtschaftens mit Regionalwährungen oder Tauschkreisen sind Beispiele für soziale Innovationen, die ansteckend und verändernd wirken. In Zukunftswerkstätten können solche und weitere Initiativen entwickelt werden.

NachhaltigkeitspionierInnen spielen daher eine wichtige Rolle. Sie bereiten das Energiefeld auf, auch für neue politische Weichenstellungen. Denn letztlich brauchen wir neue Regeln, an die sich alle halten (müssen). Die Frage, ob die bessere Gesellschaft die besseren Menschen macht oder ob es umgekehrt ist, wäre demnach falsch gestellt. Es geht um

eine Wechselwirkung. Bibliotheken können mit Büchern über „Best-Practice-Beispiele“, aber auch als Orte des Dialogs – und warum nicht auch als Gast- und Impulsgeber für neue Initiativen – zur Entwicklung von Zukunftsvisionen beitragen.

Ausblick

Das Spezifische der Gegenwart ist das Zusammentreffen mehrerer Krisen. Die Umwelt- und Klimakrise, die Energie- und Ressourcenkrise, die Wirtschafts- und Finanzkrise, die Komplexitäts- und Politikkrise – nicht zuletzt die Orientierungs- und Sinnkrise hängen miteinander zusammen und können einander aufschaukeln. Die Gefahr von Krisen besteht in der Lähmung, im zwanghaften Festhalten-Wollen am Weiter-wie-Bisher. Krisen können aber auch zu Chancen werden, Zeiten des Übergangs zu solchen der Erneuerung, der Suche nach Alternativen. Bibliotheken können als Orte des Wissens und des Dialogs viel dazu beitragen.

Mag. Hans Holzinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen und Mitherausgeber der Zeitschrift „Pro Zukunft“. Zuletzt erschienen sind seine Studien „Wirtschaften jenseits von Wachstum?“ und „Zur Zukunft der Arbeit“ im Rahmen des Projekts „Wachstum im Wandel“. Er steht auch für Vorträge in Bibliotheken zur Verfügung.



Ein Ort mit mehr als einer Zukunft

Die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg

„Nur wer die Zukunft im Vorausgriff erfindet, kann hoffen, sie wirksam zu beeinflussen“, so Robert Jungk, der Erfinder der Methode „Zukunftswerkstatt“. Die von ihm 1985 gegründete Bibliothek in Salzburg ist diesem Ansatz einer „kreativen Zukunftsgestaltung“ verpflichtet. Der Austausch über Bücher und Zukunftsideen steht im Mittelpunkt. Im zur Bibliothek gehörenden „Lesecafe“ finden regelmäßig Diskussionsrunden statt. In der vom wissenschaftlichen Team der Bibliothek herausgegebenen Zeitschrift „Pro Zukunft“ werden vierteljährlich aktuelle Bücher und andere Medien vorgestellt – eine Fundgrube für jede Bibliothek! Die mittlerweile über 14.000 Titel sind auch über den Online-Katalog abrufbar – mehrheitlich inklusive ausführlicher Beschreibungen. Der kostenlose JBZ-Newsletter informiert über Veranstaltungen und Projekte. Kontakt: www.jungk-bibliothek.at

Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliotheksverbands können die Zeitschrift zum Halbpreisabo beziehen.

Bibliotheken in Salzburg erhalten „Pro Zukunft“ gefördert durch das Land Salzburg kostenlos.



„Wenn eine Gesellschaft von einem einzigen Denkmodell beherrscht wird, ist sie kaum mehr fähig, sich selber zu beobachten und zu kritisieren. So geht ihr, blind für die eigenen Defizite, auch ihr Gefühl für Moral verloren.“
(Urs Widmer, Schriftsteller)

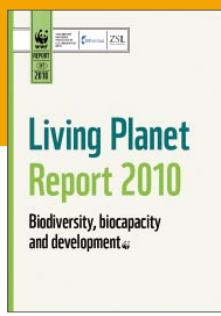
Eine Aussage, die angesichts der aktuellen Entwicklungen von hoher Brisanz ist. In der Zeitschrift PRO ZUKUNFT gibt das Team der Robert-Jungk-Bibliothek in Salzburg seit nunmehr 24 Jahren Einblicke in mögliche, gewünschte und unerwünschte „Zukünfte“. Gesichtet werden Neuererscheinungen aus allen zukunftsbezogenen Wissenschaftsdisziplinen. PRO ZUKUNFT erscheint viermal im Jahr mit aktuellen Zukunftsbüchern und ist somit auch für Büchereien eine ausgezeichnete Informationsquelle.

Abo: 25,- Euro zzgl. Versand
Bestellung: T. 0662.873206
E. jungk-bibliothek@salzburg.at

www.jungk-bibliothek.at



Wackernagel, Mathis: Der Ecological Footprint. - Hamburg : Europ. Verl.-Anst., 2010. - 243 S. : Ill. ISBN 978-3-931705-32-9 kart. : ca. € 19,90



Living Planet Report, 2010. Biodiversität, Biokapazität und Entwicklung.“ (WWF u. a. Download unter www.wwf.de);



Diefenbacher, Hans: Woran sich Wohlstand wirklich messen lässt München : Ökom-Verl., 2011. - 109 S. : Ill. ISBN 978-3-86581-215-5 kart. : ca. € 12,95

Wahrgenommen wird nur, was sich messen lässt. Ausgehend von dieser Erkenntnis, gibt es seit längerer Zeit Anstrengungen, auch das, was in der Wirtschaft bislang kaum berücksichtigt wird, empirisch zu erfassen – den Naturverbrauch. Ein Instrument, das in diesem Zusammenhang an Bedeutung gewinnt, ist der ökologische Fußabdruck.

Fast alle Dinge im alltäglichen Leben (Essen, Wohnen, Mobilität oder Konsum von Gütern) sind mit dem Verbrauch von Ressourcen verbunden. Der ökologische Fußabdruck misst diesen Verbrauch. Er ist eine Art Umweltwährung bzw. ein Umwelt-Buchhaltungsinstrument. Der „Footprint“ zeigt, wie viel Natur uns dauerhaft zur Verfügung steht (Biokapazität der Erde), und stellt dem gegenüber, wie viel wir verbrauchen.

Erfasst werden etwa die Flächen für den Anbau von Nahrungsmitteln oder die Errichtung von Gebäuden und Straßen. Einen großen Teil macht der Klima-Fußabdruck aus. Dieser wird berechnet nach der Fläche an Wäldern, die benötigt würden, um das vom Menschen emittierte Treibhausgas CO₂ wieder zu binden.

Die wichtigste Aussage des Konzepts: Würden alle Menschen so leben wie wir in den westlichen Wohlstandsländern, dann bräuchten wir 2-3 Planeten, die wir jedoch nicht haben. Das heißt, wir leben über unsere Verhältnisse.

Zur Anregung für Bibliotheks-runden



© Pawel Loj

Fußabdruck-Rechner:

Der persönliche Ökologische Fußabdruck kann über den „Fußabdruck-Rechner“ unter www.meinfussabdruck.at eruiert werden.

Fußabdruck-Spiel:

Den eigenen ökologischen Fußabdruck spielerisch zu erheben und mit dem Durchschnitt oder der Biokapazität des eigenen Landes zu vergleichen, ist das Ziel eines von

der JBZ entwickelten Fußabdruckspiels: www.jungk-bibliothek.at/fussabdruckspiele.htm

Fußabdruck-Vorträge: Schulen, Gemeinden, Erwachsenenbildungseinrichtungen und Bibliotheken im Bundesland Salzburg können kostenlos einen Vortrag bei der Abteilung für Umweltschutz des Landes Salzburg buchen. Ebenso kann eine Ausstellung entlehnt werden. Informationen hierzu unter: www.salzburg.gv.at/fussabdruck



© cobalt123

Frischer Wind und neue Ideen

Zukunftswerkstätten für Bibliotheken

Sie wollen Ihre Bibliothek weiterentwickeln? Neue InteressentInnen gewinnen? Mehr Menschen in die Mitarbeit einbinden oder neue Kooperationspartner finden? Mit der Methode „Zukunftswerkstatt“ ist es möglich, Zukunftsideen sprießen zu lassen und zugleich in konkrete Handlungsschritte überzuführen.

In einem Dreischritt von der Bestandsaufnahme über die Entwicklung von Zukunftsideen („Ideengenerator“ und „Ideenschmiede“) bis zur Vereinbarung eines „Aktionsplans“ wird in der Regel einen Tag lang gemeinsam gearbeitet. Das Moderationsteam der JBZ hilft gerne bei der Umsetzung! Infos unter: www.jungk-bibliothek.at

Covergestaltung: Ines Steinhorn



1000 und 1 Buch.

Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur
Nr. 2/Mai 2011 | Info und Bestellung: www.1001buch.at
office@1001buch.at | 01 5050359

Wer verführt hier wen?

Dino verführt Jackie und Alison ihren Schüler Ben. Das fette Mädchen verführt Jonathon und ein Ich-Erzähler wird von Augentrost verführt. Bella verführt Edward zum Leben und Stephanie viele zum Lesen. Manche lassen sich von Macht verführen, Christina von Lost. Schokolade verführt häufig zum Essen und Suppe bisweilen zu dessen Verweigerung. Martins Stimme verführt Bruno zum langen Zuhören und der kleine Robert wurde nachhaltig von Afri-Cola und Rosmaries Baby verführt. Susannes Bilder verführen Silke immer wieder zum Schauen. Eva hat Adam verführt, Ines wiederum hat sich davon nicht verführen lassen ...

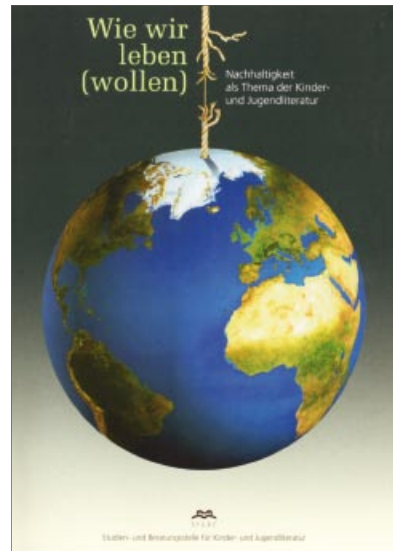
**1000 und 1 Buch verführt
zum Lesen über Verführung**

Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliothekswerks können die Zeitschrift zum Halbpreisabo bestellen.

Nachhaltigkeit als Schlagwort unserer Zeit weckt vielfältigste Assoziationen: Ob Recycling, Bio-Märkte oder Artenvielfalt. Ein ganzheitliches Konzept von Nachhaltigkeit beschränkt sich jedoch nicht auf Ökologie oder Umweltschutz, sondern versteht den Namen eines anerkannten Gütesiegels als Programm: Es gilt, „fair“ zu sein gegenüber sich selbst, anderen und der Welt.

Von den Möglichkeiten eines rücksichtsvollen Lebens erzählt auch die Kinder- und Jugendliteratur. Die STUBE (Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur) hat 62 solcher Bücher unterschiedlichster Themen, Textsorten und Alterszuschreibungen in ihrer neuen Broschüre zusammengestellt.

Begonnen wird mit einer Vermessung der Erde: Ungewöhnliche Atlanten und Reiseberichte beleuchten die Welt von oben oder im Kleinen, bevor das nächste Kapitel einen genaueren Blick auf die Schöpfung in all ihren Facetten wirft. Dem politischen Spektrum widmet sich das dritte Kapitel: Vietnamesische Schuhfabriken, verarmte Stadtviertel oder isolierte Inseln sind Schauplätze für die Themenkomplexe Wirtschaft, Macht und Globalisierung. Unter dem Titel „fünf vor zwölf“ werden Bücher präsentiert, die mögliche dramatische Veränderungen unter anderem des weltweiten Klimas literarisieren. Das fünfte Kapitel betrachtet utopische und dystopische Zukunftsszenarien, in denen aktuelle Diskussionen um Datenschutz oder



Wie wir leben (wollen)

: Nachhaltigkeit als Thema der Kinder- und Jugendliteratur / Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur. Red.: Christina Ulm. Mitarb.: Heidi Lexe.... - Wien : Stube Eigenverl., 2011. - 36 S. - kart.

Die Broschüre kann zum Preis von € 4,00 (zzgl. Porto) bei der STUBE bestellt werden: stube@stube.at

Genmanipulation bereits entschieden sind. Im Mittelpunkt des letzten Abschnittes stehen konkrete Ideen für ein nachhaltigeres Leben. Manche der ausgewählten Bücher vermitteln diese ganz explizit, andere wiederum sehr unkonventionell.

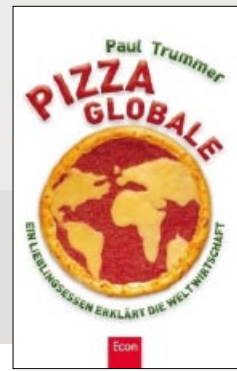
Jedes Buch ist umfangreich annotiert und mit Alterszuordnung versehen. Ausgewählte Illustrationen bieten visuelle Kostproben der präsentierten Bücher, die persönliche oder globale Entwicklungschancen auf hohem Niveau darstellen und in verschiedensten Kontexten einsetzbar sind.

reichhaltig & nachhaltig



: aktuelle Bücher zum Thema Ernährung

präsentiert von Dr. Walter Spielmann, dem Leiter der Robert Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen.



Trummer, Paul: Pizza globale
: ein Lieblingsessen erklärt die
Weltwirtschaft / Paul Trummer.
- Berlin : Econ-Verl., 2010. - 333 S.
ISBN 978-3-430-20100-1
kart. : ca. € 17,95



© sky mitch

Do it yourself!

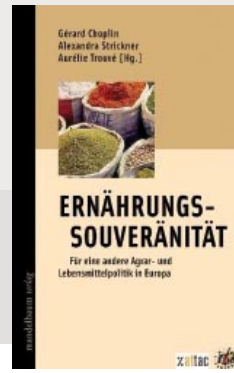
Da hat einer genauer hingesehen: Paul Trummer, Agrarjournalist und selbst deklariertes Pizza-Fan, weiß, was er (nur noch selten) isst. Der x-fach garnierte Teig-Teller, selbst aus minderwertigsten Produkten hergestellt, ist – offen gestanden – ein tristes Abbild der globalisierten Agrarindustrie: von minderwertiger Qualität, chemisch angereichert, vermarktet jedoch mit aller Raffinesse auf Kosten schlecht bezahlter Zulieferer und getäuschter KonsumentInnen. Das alles freilich sehr zur Freude von Produzenten und Aktionären.

Im Blick auf die Teile – den Teig, die Sauce, das Fleisch, den Käse, die Gewürze und den Transport – wird deutlich: Wer immer kann, tut gut daran, die Finger von der Fertig-Pizza als Inbegriff agrarindustrieller Globalisierung zu lassen. Die Alternative ist ebenso klar wie überzeugend: Do it yourself! Einfach, schmackhaft und bekömmlich, das ist das Grundrezept und die Philosophie der Pizza. Wiederentdeckung macht Freude!

Walter Spielmann



Gottwald, Franz-Theo: Esst anders!
 : vom Ende der Skandale /
 Franz-Theo Gottwald. - Marburg :
 Metropolis, 2011. - 205 S.
 ISBN 978-3-89518-853-4
 kart. : ca. € 18,00



Ernährungssouveränität
 : für eine andere Agrar- und Lebensmittelpolitik
 in Europa / hrsg. von Gérard Choplin .. - Wien :
 Mandelbaum, 2011. - 120 S.
 ISBN 978-3-85476-346-8
 kart. : ca. € 9,90

Plädoyer für die Ernährungswende

Wir brauchen – so die zentrale Botschaft von Franz-Theo Gottwald – eine „*Ernährungswende*“, die ausgehend von ethischen und kulturellen Überlegungen nichts weniger als einen politischen Neustart zum Ziel hat. Der Autor, seit vielen Jahren Vorstand der Schweisfurth-Stiftung in München und vielfach gefragter Experte in Sachen Ernährung, legt dar, „*warum wir so leben, wie wir essen, und warum wir jetzt anders essen müssen, damit auch künftige Generationen noch gut zu essen haben*“.

Das klingt zunächst abstrakt. Doch wenn im Einzelnen von der „*Praxis ökologischer Landwirtschaft*“, von der „*Würde des Lebens*“, vom „*Mitgeschöpf Tier*“, von einer „*zukunftsfähigen Entwicklung des Landes*“ und nicht zuletzt „*von der Lust, informiert zu essen und zu trinken*“, die Rede ist, dann mag man/frau ahnen, wie reizvoll und im besten Fall auch nachhaltig sinnvoll es sein kann, diesen Band zur Hand zu nehmen.

Walter Spielmann

Es geht auch anders

Ende 2013 sollen in der EU die Richtlinien der neuen „Gemeinsamen Agrarpolitik“ beschlossen werden. Die Prinzipien der Agrarindustrie – so mahnen Kritiker seit Jahren – werden damit weiter verstärkt, während Landwirte und KonsumentInnen, die sich für hochwertige, regional produzierte und leistbare Nahrungsmittel einsetzen, weiter unter Druck geraten.

SympathisantInnen und Mitglieder von „Via Campesina“ und Attac leuchten in diesem faktenreichen und zugleich gut lesbaren Band die Hintergründe dieser Entwicklung aus und skizzieren tragfähige Alternativen in Richtung einer alternativen Agrar- und Ernährungspolitik. Plädiert wird etwa für eine grundlegende Umverteilung der Fördermittel ebenso wie für eine Demokratisierung der Diskussions- und Entscheidungsinstanzen. Eine erstarkende Bewegung für Ernährungssouveränität in Europa, so die AutorInnen, könnte zur Umsteuerung beitragen. Es kommt darauf an, jetzt zu handeln.

Walter Spielmann



Duve, Karen: Anständig essen
: ein Selbstversuch / Karen Duve.
- Berlin : Galiani, 2011. - 335 S.
ISBN 978-3-86971-028-0
fest geb. : ca. € 20,60



Zur Lage der Welt 2011
: Hunger im Überfluss / Worldwatch Institute.
- München : Ökom-Verl., 2011. - 302 S.
ISBN 978-3-86581-241-4
fest geb. : ca. € 19,95

Bewusster leben und essen

Alles nimmt im Dezember 2009 seinen Lauf. Jiminy Grille, das personifizierte (schlechte) Gewissen unserer Autorin, meldet sich zu Wort, als diese sich anschickt, mit einer „Grillhähnchenpfanne“, erstanden um € 2,99, ein Stück „Qualfleisch“ zu verzehren. Das sitzt – und veranlasst Karen Duve zu einem Selbstversuch, über den sie so erfrischend anders – kenntnisreich, selbstironisch und „mit knochentrockenem Humor“ berichtet (merkwürdig nur, dass die Autorin gegen diese Formulierung des Verlags nichts einzuwenden hatte) –, dass man dieses Buch getrost zum Besten zählen darf, was in deutscher Sprache zum Thema „Ernährung“ bislang publiziert wurde.

„Kinder [und nicht etwa ‚Jungtiere‘] essen wir am liebsten“, etwa sagt Karen Duve, wenn sie von unserer Vorliebe spricht, „ein Stück aus einem lebendigen Körper in den Mund zu stopfen und darauf herumzukauen.“

Mit dem Durchlaufen der Phasen „bio“, „vegetarisch“, „vegan“, und „frutarisch“ gelangt sie in Jahresfrist zu der Erkenntnis, dass es sich lohnt, bewusst zu leben – und zu essen –, ohne deshalb einer rigiden Moral die höchste Instanz über alle Entscheidungen einzuräumen. Das ist, kurz gesagt, ebenso überzeugend wie sympathisch und demnach höchst empfehlenswert.

Walter Spielmann

Hunger nach Gerechtigkeit

Das renommierte Worldwatch Institute in Washington D.C. widmet seinen Bericht zur „Lage der Welt“ in diesem Jahr dem Skandal des Hungers. Dass auf unserem Planeten genug für alle vorhanden ist, aber dennoch alle drei Sekunden ein Mensch an den Folgen von Unterernährung stirbt, ist untragbar. Es gilt, Alternativen aufzuzeigen und einzufordern, wie es dieser Band auf faszinierende Weise tut.

Vorwiegend in Form von Best-Practice-Berichten informieren namhafte ExpertInnen über neue Maßstäbe zur Bewertung des Erfolgs landwirtschaftlicher Entwicklung, berichten darüber, wie Gemüse zunehmend zum „Renner“ wird, und zeigen, wie neue Verfahren und Kulturtechniken zur Sicherung von Artenvielfalt und besserer Ressourcennutzung (etwa von Regenwasser) führen. Dargelegt werden aber auch Hintergründe des „Hungermordes“, um sinngemäß Jean Ziegler zu zitieren: der Ausverkauf fruchtbarer Böden in Afrika oder das globale Marktversagen in Anbetracht drastisch ansteigender Nahrungsmittelpreise weltweit.

Der abschließende Beitrag über Innovationen zum Verständnis komplexer Systeme macht deutlich, worauf es vor allem ankäme: den Blick auf den Zusammenhang, auf Solidarität und auf den Mut zur Veränderung.

Walter Spielmann



© Adam Fowler

Wasser – Quelle des Lebens

Betrachtungen von Margot Koller

Wasser ist Quelle jeglichen Lebens, also die wichtigste Lebensgrundlage, was natürlich niemand anzweifelt. Trotzdem läuft unser Wissen über diese Ressource auf Sparflamme, so wurden viele Fernsehzuschauer Zeugen davon, dass zwei junge Frauen aus Deutschland, die gerade ihre Ausbildung zur Volksschullehrerin abgeschlossen hatten, unlängst dem Fernsehmoderator Jörg Pilawa in der bekannten Fernsehsendung „*Wer rettet die Million?*“ eine auffallend verzweifelte Mimik wie Gestik entlockten. Folgende Frage hatte das ausgelöst (sinngemäß wiedergegeben): Was hat bei der Milch den höchsten Prozentanteil: Eiweiß, Fett oder Wasser?

Gänzliche Ratlosigkeit befiel die beiden, welche durch hektisches Hin- und Herschieben der Geldbündel vor einem Millionenpublikum unleugbar demonstrierten, dass das Wissen um unser Lebensmittel Nr. 1 im Vergleich zu dessen Wichtigkeit als eher dürftig einzustufen ist. Die Aufklärung des Moderators, nachdem die Geldbündel auf nimmer Wiedersehen verschwunden waren, schloss gleich mit ein, dass selbst wir Menschen zum größten Teil aus Wasser bestünden.

Die Wissenslücken in Bezug auf so elementar Wichtiges wie Wasser, wir benützen es durchschnittlich 17 x am Tag und erfahren über die Medien ständig von globalen Wasserproblemen, sind natürlich bei wenigen Menschen so krass, aber mal ehrlich: Wissen Sie, was „virtuelles Wasser“ ist? Wissen Sie, warum verwendetes Küchenrollenpapier nicht mehr ins WC entsorgt gehört? Ist Ihnen gegenwärtig, dass es um das Jahr 1900 noch ca. 40 tödliche Typhusfälle pro 100.000 Einwohner auf Grund von unzureichender Trinkwassergüte in unserem Land gab?

Warum, so könnte man sich fragen, sollte man sich plötzlich mehr mit dieser Selbstverständlichkeit Wasser beschäftigen? Man wird das doch weiterhin getrost den 160.000 Österreichern, die sich berufsmäßig damit befassen, überlassen können? Die Wassersituation und die Wasserprobleme haben sich aber in den letzten Jahrzehnten als global und gesamtökologisch in ihrer Bedeutung herausgestellt, auch die technische Entwicklung und die Klimaveränderung zwingt uns alle, der Ressource Wasser mehr Beachtung zu schenken als bisher, denn Wasser steuert alle Lebensprozesse und wird die Zukunft eines jeden von uns in ungeahnter



Weise beeinflussen. Uninformiertheit rächt sich in den kleinsten Dingen, umso mehr, wenn wir Wichtigem, auch wenn es vielfach unsichtbar abläuft wie beispielsweise das Schmutzwasser, nicht den gehörigen Platz in unserem Denken, Fühlen und Handeln einräumen. Waren Themen wie Wasser, Nachhaltigkeit und Ökologie bisher in reinen Fachbüchern „knochentrocken“ abgehandelt, so wird Wissen um Wasser als globale Ressource heute zunehmend in lebendigerer Weise vermittelt. Das ist gut so, denn je mehr Menschen wissen, wie man den vielfach versteckten unsichtbaren und komplexen Wasserproblemen begegnet, desto eher die Chance, dass diese überwunden werden können. Anknüpfend bei Jörg Pilawa, der sich nebenbei bemerkt, sehr für den Wasserschutz und gesundes Trinkwasser in Entwicklungsländern einsetzt, und überleitend zum Begriff des „virtuellen Wassers“, hätte die Frage nach dem Wasseranteil in der Milch auch so gestellt werden können: „Wie viel Wasser ist in einem Liter Milch enthalten: 0,9 Liter, 1 Liter oder 1000 Liter?“

Wieder ein Raten? Eines ist sicher - Tony Allen, ein in London arbeitender Wissenschaftler, hätte dies auf jeden Fall beantworten können. 1990 hat er ein Berechnungsmodell entwickelt, das aufdeckt, dass nicht nur ca. 95 % Wasser in einem Liter Milch enthalten sind, sondern dazu noch ca. 1000

Liter „virtuelles Wasser“ dazugerechnet werden müssen. Der Forscher ging davon aus, dass jedes Nahrungsmittel und jedes Ding zu seinem Entstehen - allerdings ganz unterschiedlich viel - Wasser benötigt. Die drei wasserverbrauchsintensivsten Stoffe sind, um es gleich auf den Punkt zu bringen: Kaffee, Baumwolle, Rindfleisch. 2 % des weltweit verbrauchten Wassers für die Bewässerung aller Feldfrüchte verschlingt der weltweite Kaffeekonsum. In einer Tasse Kaffee stecken so gesehen immerhin 137 Liter „virtuelle Wasseranteile“, die sich aus den vielfach künstlich bewässerten Kaffeeplantagen, der wasserintensiven Aufbereitung und der weltweiten Distribution errechnen.

Beim Rindfleisch verhält es sich ähnlich: die 15.000 Liter virtuellen Wassers die in einem Kilogramm stecken, gelten für Rinder nach drei Jahren Mast bei Intensivhaltung. Bis dahin verzehrt ein Rind an die 7200 kg Weidewasser und etwa 1300 kg Kraftfutter, welches natürlich zu seiner Entstehung vom Samenkorn bis zur Futterpflanze viel Niederschlagswasser bzw. künstliche Bewässerung benötigt. Dazu kommen noch 24.000 Liter Trinkwasser, die ein Rind in drei Jahren „schlabbert“ und der Wasserverbrauch im Schlachthaus. Die vielen Appelle, den Fleischkonsum, vor allem von importierten Steaks aus wasserarmen Gebieten, zu reduzieren, geht also nicht nur von der Gesund-

heitswelle aus, sondern ist auch der Einsicht geschuldet, dass gerade wir wassergesegneten Europäer versteckte Wasserimporte aus Ländern mit akutem Wassermangel zunehmend vermeiden müssen, um das globale Wassergleichgewicht zu erhalten.

Städte wie Gent und Berlin rufen aus diesem Grund schon seit Jahren zum fleischlosen Donnerstag auf. „Virtuelles Wasser“ trat in den 1990er Jahren deshalb klarer ins Bewusstsein, weil verbrauchsintensive Pflanzen wie die Baumwolle Auswirkungen zeigten, etwa jener beim riesigen Aralsee, der durch die Monokultur von Baumwolle in wenigen Jahrzehnten zu dreiviertel verschwand und dessen ausgetrocknete Ränder der heimischen Bevölkerung die Lebensgrundlage entzogen. Hoffentlich gelingt es mit solcher Kenntnis eher, dem x-ten T-Shirt zu widerstehen, immerhin muss das Erderhaltungssystem pro erzeugtes Stück 970 Liter Wasser bereitstellen. Tatsache ist auch: Ein Kilogramm schimmeliges oder hartes Brot, das man wegwirft, bedeutet, 1500 Liter Wasser sinnlos vergeudet zu haben.

Was uns Konsumenten ebenfalls betrifft und was wir gerne ausblenden, ist die Tatsache, dass nach jedem Genuss ehemals köstlichen Wassers uns dies als Abwasser weiter beschäftigen muss, ob wir wollen oder nicht: Jeder gebrauchte Tropfen Wasser

wird zum Abwasser. Und in diesem Abwasser schwimmen nicht nur die neuen, durch Plastikanteile verbesserten Küchenrollen, die sich nicht mehr auflösen und deshalb Kanäle und Auffangrechen zunehmend verstopfen, sondern auch Rasierklingen, tote Meerschweinchen und andere Saureien, die man schnell loswerden will. Das Meerschweinchen im Kanal ist keine Übertreibung, denn beim Neptun Wasserpreis 2011 anlässlich des internationalen Wassertages zum 22. 3. wurden Schandtaten solcherart bestätigt und jene Initiative prämiert, die durch humorvolle Aufkleber die Konsumenten informiert, was alles nicht durch die Toilette entsorgt gehört. Die gute Nachricht – seither hat sich in der Steiermark der Unrat im Kanal um 15 Prozent verringert und damit auch die Ausgaben für Wartungs- und Entsorgungsarbeiten. Die schlechte Nachricht: Immer noch gelangen zu viele Putzmittel und Chemikalien in das Abwasser. Die Umweltberatung Wien wirkt dem entgegen und liefert praktische Putztipps sowohl online wie in der kostenlosen Broschüre: „Chemie im Haushalt“.

Wer wissen will, warum jeder Österreicher und jede Österreicherin an die 4000 Liter Wasser täglich verbraucht (verschmutzt), also 200 gefüllte Badewannen voll und nicht 130 Liter wie meist behauptet, der kann sich im Internet und in Konsumentenbroschüren ausreichend informieren.

Sich über Wasser zu informieren, bedeutet zweifellos, aktuelle Einsichten zu Energie, zu Klima-, Ernährungs-, Baufragen, finanziellen Einsparungsmaßnahmen, politischen und wirtschaftlichen Sichtweisen mitgeliefert zu bekommen. Die vielfältigen Entwicklungen der Gegenwart benötigen Orientierung und Zusammenschau. Dies wäre besonders notwendig, um Kampagnen, die von Seiten der Wirtschaft oft nur

vordergründig zur Imagepflege in Richtung Nachhaltigkeit durchgeführt werden, klar zu erkennen.

Engagierte Autoren, die sich aktuell mit dieser Thematik auseinandersetzen, befriedigen daher nicht nur das Informationsbedürfnis von Lesern, sondern liefern vermehrt auch Entscheidungshilfen gemäß dem Slogan und Gebot der Stunde: „Vom Wissen zum Handeln!“



**Koller, Margot H.:
Alle Wege führen
zum Wasser**

: 25 spritzige Storys / Margot H. Koller. - 2., erw. Aufl. - Salzburg : Eigenverl. Freie Autorinnen, 2010. - 184 S. ISBN 978-3-9502552-1-8 kart. : ca. € 12,80

**Koller, Margot H.:
Flaschenpost an Josy**

: Alltags-„Krimi“ zu Wasser - Klima - Überleben / Margot H. Koller. - 2., erw. Aufl. - Ranshofen : edition innsalzburg, 2010. - 142 S. ISBN 978-3-902616-33-3 kart. : ca. € 14,90

Margot H. Koller ist Fachfrau zum Thema „Wasser“. In den Publikationen der pensionierten Hauptschullehrerin spürt man die Faszination, die dieses Element auf sie ausübt, und erfährt von ihren persönlichen Zugängen und Erlebnissen in den Wasserwelten, die unser Leben tragen und bestimmen.

Die begeisterte Kajak-Fahrerin hat selbst zwei Bücher zum Thema „Wasser“ geschrieben: In „Alle Wege führen ... zum Wasser“ wird man in kurzen und abwechslungsreichen Geschichten mitgenommen zu 25 Schauplätzen, an denen die elementare Kraft des Wassers sicht- und spürbar wird: Zu einem verträumten Wassermuseum und zur längsten Flusstour der Welt genauso wie zur Feuerwehr oder dem „Stillen Örtchen“.

In „Flaschenpost an Josy“ wird auf dem Hintergrund einer persönlichen Begegnung die Wasser-Klima-Energie-Problematik aufgegriffen und mit unserem konkreten Lebensalltag verknüpft. So erfährt man in diesem erzählenden Sachbuch über die Vorstellung des „virtuellen Wassers“, den ökologischen Fußabdruck und die Vorgänge der Klimaveränderung mit all ihren Folgeerscheinungen.

Veranstaltungen zum Thema „Wasser“ in der Bibliothek - ein Angebot

Die in Salzburg lebende Autorin kann für Lesungen und Informationsveranstaltungen in Bibliotheken sehr günstig gebucht werden. Inhalte und Dauer können je nach Veranstaltungsart und Zielgruppe individuell vereinbart werden. Anfragen: margot.koller@aon.at



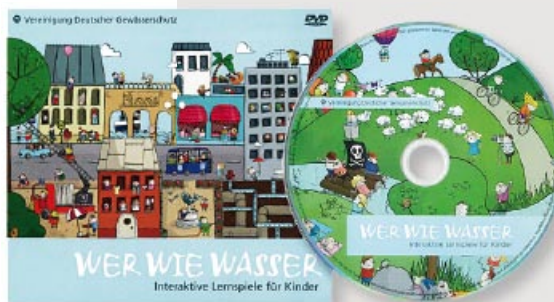
Eine interaktive Lernspiel-DVD als Einstieg in die Welt des Wassers. (TO.N)

Konzipiert ist diese DVD für Kinder von 8 – 12 Jahren zum spannenden Thema „Wasser“. Die DVD ist mit vielen interaktiven Elementen versehen, die sich automatisch zeigen, wenn man mit der Maus über die Themenbilder „Am Fluss“, „In der Stadt“, „Im Park“, „Im Schwimmbad“ fährt. In den unzähligen Szenen dieser Wimmelbilder beginnt es sich sofort wie in einem mechanischen Theater zu drehen (Wasserrad), zu pfeifen (Eisvogel) und man kommt zunächst mit dem Schauen nicht nach. Automatisch erfolgt der Wechsel zu gesprochenen Erläuterungen, dann zu Bastel- und Spielanleitungen, die DVD regt zu Experimenten an und bietet als Service viele Infoblätter zum Ausdrucken.

Nach dieser Einleitung ist nachvollziehbar, was als Ziel der DVD vom Deutschen Gewässerschutz definiert ist: Die Kinder sollen vom PC in die reale Welt gelockt werden, um mit anderen (Schule, Freunde, Eltern) die Welt des Wassers hautnah zu erfahren.

Alles in allem ist diese DVD eine erfrischende Initiative, die Erwachsenen wie Kindern unser Lebenselixier sehr lustvoll in all seinen Facetten vorführt.

Margot Koller



Wer Wie Wasser - interaktive Lernspiele für Kinder [Elektronische Ressource]
 - Bonn : Vereinigung Deutscher Gewässerschutz, 2010. - 1 DVD
 ISBN 978-3-937579-33-7
 Jewelcase. : ca. € 14,80



© Agustin Ruiz

Ein französischer Wissenschaftler und Schriftsteller führt uns in spannenden Erkundungen zu zentral wichtigen Wasserstätten der fünf Erdteile.

L iterarisch hervorragend schildert der Autor die von Wasser-
nöten betroffenen Menschen und stellt uns einige wichtige
Wasser-Entscheidungsträger vor. Eine kluge Auswahl von Or-
ten und Menschen führt die LeserInnen zu den Problemfeldern
dieser unserer wichtigsten Ressource. Wir erleben, wie Wissen-
schaftler in Israel gegen das Vorrücken der Wüste ankämpfen,
wie in China weiterhin gigantische Staudämme aus dem Boden
schießen, wie sich Ärzte in Kalkutta um die Cholerakranken an-
nehmen, und erfahren u.a. auch die Probleme von Marokkos
Bauern, die sich durch das Absinken des Grundwasserspiegels
ergeben. In Australien wiederum entstehen Probleme durch
das mangelnde Bewusstsein der Bevölkerung gegenüber dem
Kostbarsten, das wir Menschen haben.

Auch mit einem wunderbaren Beispiel wirksamer Einzelinitia-
tive macht uns der Autor im Kapitel „Das schwimmende Kran-
kenhaus“ bekannt, zudem führt er uns in die unbekannt und
bedrohte Welt der Nomadeninseln. Erik Orsenna versteht es,
mitten im Erschrecken über die geschilderten Tatsachen auch
Hoffnungen zu vermitteln, die in der Tatkraft, der Geduld und
dem Mut der Betroffenen liegen. Dem gegenüber steht der
unbedingte Wille der Industrienationen, durch gigantische
Technik eine zukünftig ideale Wasserwelt zu schaffen. Viele
Europäer und besonders Chinesen glauben, Wasser beherr-
schen zu können! Orsennas Lektüre korrigiert diese Fehlein-
schätzung eindrucksvoll.

Margot Koller



**Orsenna, Erik:
Die Zukunft des Wassers**

: eine Reise um unsere Welt /
Erik Orsenna. Aus dem Franz.
von Caroline Vollmann. - Mün-
chen : C. H. Beck, 2010. - 319 S.
ISBN 978-3-406-59898-2
fest geb. : ca. € 22,60



Die „Bibel zum Thema Nachhaltigkeit“ für alle, die sich ein reales Bild der Erde und möglicher zukunftsorientierter Verhaltensweisen machen wollen.

Der Aufbau des äußerst informativen Buchs folgt den Abläufen des Hervorbringens all unserer Stoffe bis zur Entsorgung der daraus entstandenen Dinge. Kein Wort ist hier zu viel gesagt, Annie Leonard bringt alles glasklar auf den Punkt. Die Kapitel gliedern sich demnach logisch in „Rohstoffgewinnung“, „Produktion“, „Distribution“, „Konsum“ und „Entsorgung“. Wenn man sich in den Kreislauf und die angeführten Details zu den wesentlichen Stoffen Wasser, Erdöl, Holz, Edelmetalle, Kohle vertieft, so geschieht zweierlei – erstens bekommt man einen genauen Überblick über die aktuelle, globale wirtschaftliche wie soziale Situation, zweitens wird man mit einer Deutung der Welt konfrontiert, wie sie keine Tageszeitung vermittelt.

Annie Leonard ist eine mutige Frau, die sich nicht scheut, penibel zu recherchieren, was Medien und Politik gerne verschleiern. Ihr gelingt es, die täglichen medialen Puzzleteilchen zu einem Ganzen zusammenzufügen. Sie breitet damit auch eine Landkarte der Irrtümer, Bequemlichkeiten und Versäumnisse vor den LeserInnen aus und zeigt, wie wir diesen achtlosen Umgang mit der Natur verändern können. Eigene Rubriken mit der Bezeichnung „Hoffnung“ bieten Hilfen und Anregungen für richtiges Verhalten.

Fazit: Für alle, die wissen wollen, was in einer Zeit selbstverschuldeter Klimakatastrophen und atomarer Desaster unternommen werden kann, ist „The Story of Stuff“ unverzichtbar.

Margot Koller



**Leonard, Annie:
The Story of Stuff**

: wie wir unsere Erde zumüllen / Annie Leonard mit Ariane Conrad. Aus dem Amerikan. von Christoph und Karola Bausum - Berlin : Econ-Verl., 2010. - 399 S. : Ill. ISBN 978-3-430-20083-7 kart. : ca. € 18,00

Gratuità und Uneigennützigkeit

Nachhaltigkeit jenseits aktueller Diskussionen

Beispiel 2: ① $x^2 + 4x + 4 = 0$
② $p = 4$; $q = 4$
③ $x_{1/2} = -\frac{p}{2} \pm \sqrt{\left(\frac{p}{2}\right)^2 - q}$
 $x_{1/2} = -\frac{4}{2} \pm \sqrt{\left(\frac{4}{2}\right)^2 - 4}$
④ $x_{1/2} = -2 \pm \sqrt{0}$
 $x_1 = -2 + 0 = -2$
 $x_2 = -2 - 0 = -2$

von Brigitte Krautgartner

Neunzehn Dreiundvierzigstel. Na gut, das war nicht optimal, aber zweifellos ein Resultat, mit dem ich leben konnte. Ich hatte schon sieben Hundertachtunddreißigstel gehabt. Und allen Befürchtungen zum Trotz hatte das sogar gestimmt. Im Vergleich waren doch neunzehn Dreiundvierzigstel von geradezu bestechender Einfachheit. Rund ein Halbes – aber das durfte man nicht laut sagen. Mit *rund*, *etwa* oder *zirka* kam man im Mathematik-Unterricht nicht weit. Zumindest nicht zu meiner Zeit.

Nach der Schularbeit verglich man dann die Resultate miteinander. Und mir wurde schnell klar: Neunzehn Dreiundvierzigstel war vielleicht gar nicht so schlecht. Aber ziemlich wahrscheinlich nicht das korrekte Ergebnis. Das einzig richtige, wie das halt beim Rechnen so war. Immerhin hatten die einschlägigen Autoritäten Christa, Peter und Gudrun alle herausbekommen, dass X ein Drittel war.

Und als die Hefte eine Woche später korrigiert wieder ausgeteilt wurden, mit viel Rot in meinem Fall, sehr viel Rot – da stellte es sich dann heraus: Der Rechengang war im Grunde richtig gewesen. Aber irgendwo hatte ich den entscheidenden Fehler gemacht. Gerechnet: Drei mal drei ist fünfzehn, vier mal sieben ist fünfunddreißig – etwas in der Art eben.

Und – traurig, aber wahr – so viel konnte man vom Mathematik-Unterricht gar nicht verstanden haben, als dass einem ein Lapsus in dieser Art verziehen worden wäre. Einmal drei mal drei ist fünfzehn und schon ist das ganze Beispiel im Eimer. Das fällt mir auch zu *Nachhaltigkeit* ein: Ein einziger Fehler, ohne großes Überlegen begangen, und schon ist alles Darauffolgende verpatzt.

Stromlinienförmige Lebensentwürfe

„Verpatz dir nur ja dein Leben nicht!“ Ich weiß nicht, ob es heute auch noch üblich ist, junge Mädchen mit dieser kryptischen Aufforderung zu konfrontieren. Ich habe sie oft gehört und irgendwann dann auch verstanden, was damit gemeint war: „Schau ja, dass du kein lediges Kind bekommst.“ Da sei jetzt einmal beiseite gelassen, dass alle Kinder unverheiratet zur Welt kommen – eine kleine semantische Unebenheit der dialektalen Sprache. Die Botschaft war jedenfalls klar: erst Ehering, dann Nachkommenschaft. Wird diese Reihenfolge außer Acht gelassen, dann ist das Ganze eigentlich gelaufen, Game Over... Dem allgemein akzeptierten Lebensentwurf wird hier zuwider gehandelt – daraus kann sich nichts Gutes ergeben. Also, verhalte dich angepasst – so lautet die Mitteilung. Und sei wachsam: Ein unbedachter Augenblick genügt, um alles weitere zu zerstören.



© Ralph Aichinger

Genau in die andere Richtung geht die Botschaft vieler Märchen und Sagen. Da wird oft die nachhaltige Auswirkung einmaliger, fast unabsichtlich ausgeführter „richtiger“ Taten beschrieben. Es geht zum Beispiel um den armen Knecht oder den ungeliebten, jüngsten Königssohn, der ein magisches Wesen aus einer misslichen Lage befreit und dafür großzügig – und nachhaltig – belohnt wird. Sein Leben verändert sich durch ein Geschenk für immer zum Besseren. Und der Grund dafür ist sein unkonventionelles, meist uneigen-nütziges Verhalten.

Auf diese zweite, märchenhafte Möglichkeit, seinem Leben durch eine richtige Handlung eine neue Wendung zu geben, hat mich leider niemand hingewiesen. Ich wurde immer nur vor Fehlern gewarnt...

Auch die Bibel kennt kein nachhaltig verpatztes Leben: Mose kann trotz des von ihm verübten Totschlages die große Tat vollbringen und sein Volk in das verheißene Land führen. Josephs Brüder dürfen Vergebung und Versöhnung erleben, und die Evangelien berichten davon, wie Sünderinnen und Zöllner (Ausbeuter würde man sie wohl heute nennen) eine Chance zur Umkehr bekommen – und nutzen.

Besonders deutlich wird die Botschaft an jener Stelle, an der Jesus dem mit ihm gleich-

zeitig gekreuzigten Verbrecher das ewige Leben zusagt. Ein einziger Satz hat die über alle zeitlichen Grenzen hinweg wirksame Veränderung bewirkt.

Von ökologischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen

Museen, Archive und Bibliotheken sind Orte der Nachhaltigkeit. Vergangenes ist hier gegenwärtig, jahrhundertealte Erfahrungen werden zugänglich gemacht. Im Fall der Bibel, die ja auch als tragbare Bibliothek betrachtet werden kann, sind sie sogar Jahrtausende alt. Sarahs Eifersucht etwa auf die Magd Hagar ist heute problemlos nachvollziehbar, ebenso wie die Eifersucht von Josephs Brüdern. Zeugnisse längst versunkener Kulturen werden durch Weitererzählen bzw. Niederschreiben haltbar gemacht, die darin tradierten Erfahrungen sind uns zugänglich, enthalten Botschaften, von denen wir profitieren können. So wirken sie weit über ihre Ursprungsregion und -epoche hinaus. Wer beispielsweise darunter leidet, sich auf Jahrmärkten diversester Eitelkeiten bewegen zu müssen, für den wird das Buch Kohelet mit seinem lakonischen Hinweis auf „Luftgespinst und Windhauch“ wirksamen Trost bieten.

Freilich: Von Nachhaltigkeit ist heute kaum in biographischen oder kulturellen Zusammenhängen die Rede. Eigentlich wird der

Begriff ausschließlich im Zusammenhang mit Umweltschutz und Wirtschaft verwendet, auf Themenfelder wie erneuerbare Energien oder Aufforstung reduziert. Natürlich ist es wichtig, diese Fragen anzusprechen, umso mehr in einer Gesellschaft, die – anders als ihre Vorgängergenerationen – die Möglichkeit hat, riesige Gebiete auf immer unbewohnbar zu machen, etwa durch radioaktive Verseuchung.

Die Kunst des Sich-beschenken-Lassens

Doch wer Nachhaltigkeit im ganz Privaten außer Acht lässt, der wird auch in anderen Bereichen nicht viel mit ihr anfangen können. Wer Freundschaften nach den Erfordernissen kurzfristiger Nützlichkeitsparameter pflegt, der wird auch mit natürlichen Ressourcen analog umgehen.

Eine, die nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit gelebt hat, war die 2010 verstorbene italienische Schriftstellerin Adriana Zarri: katholische Theologin und Einsiedlerin, Kommunistin, Mystikerin und Kämpferin für Frauenrechte. In ihrem abgelegenen Haus in der Nähe von Turin versuchte sie, weitgehend autark zu leben. Sie züchtete Kanin-

chen und Hühner, hatte einen großen Garten, der sie mit Obst und Gemüse versorgte, und wenn die Jahreszeit danach war, sammelte sie Pilze und Beeren. Weggeworfen wurde kaum etwas. Speisereste, die anfielen, wenn sie Gäste hatte, wurden von einer Bäuerin aus der Umgebung abgeholt – als Futter für die Schweine. Im Spätsommer machte Adriana Zarri Apfelmus ein, und wenn die Hühner eine Zeit lang keine Eier legten, dann kochte sie eben so, dass sie ohne auskam.

Gratuità nannte sie das Lebensprinzip, von dem sie sich leiten ließ, abgeleitet von gratuito – dem italienischen Wort für gratis. Für Adriana Zarri ging es nicht um das Kaufen-Können, sondern um das Sich-beschenken-Lassen. Und im Winter, wenn es dunkel und kalt war rund um ihr Haus „Mulinasso“ am Fuße der Alpen, schrieb sie ihre Bücher. Pathetisch ausgedrückt könnte man sagen, dann schenkte sie etwas von ihrem inneren Reichtum weiter.

Eine Auseinandersetzung mit ihren Gedanken ist also nach ihrem Tod immer noch möglich – auch wenn derzeit leider keines ihrer Werke auf Deutsch erhältlich ist.





© moominsean

Nachhaltige Gesundheitsförderung

: eine ganzheitliche Perspektive

von Katja Vlcek

Die Verfassung der Weltgesundheitsorganisation WHO beschreibt Gesundheit als

Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur als das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen. Der Besitz des bestmöglichen Gesundheitszustandes bildet eines der Grundrechte jedes menschlichen Wesens, ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der politischen Anschauung und der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung.¹

Gesundheit – ein weites Feld

Diese Begriffsdefinition sieht Gesundheit ganzheitlich, sowohl den einzelnen Menschen betreffend als auch eingebettet in die unmittelbare Umgebung und die Gesellschaft. Gemäß dieser Definition bilden Gesundheit und Krankheit keine Gegensätze.

Die Salutogenese (geprägt von A. Antonovsky) spricht ebenso von einem Gesundheits-Krankheits-Kontinuum. Ausschlaggebend ist bei diesem Modell, wo man sich auf diesem Kontinuum befindet und in welche Richtung

man sich bewegt - in Richtung des Gesundheits- oder des Krankheits-Pols.

Eine wichtige Frage in der Salutogenese ist daher: Welche Faktoren sind daran beteiligt, dass man seine Position auf dem Kontinuum zumindest beibehalten oder aber auf den gesunden Pol hinbewegen kann?

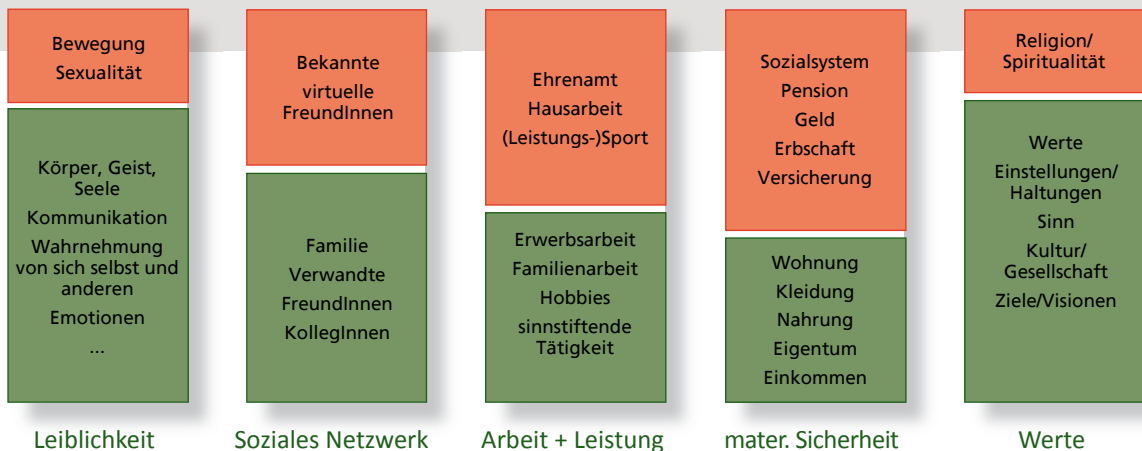
Ausgehend von diesem weiten Gesundheits-Krankheits-Verständnis möchte ich das Thema „Nachhaltige Gesundheitsförderung“ auf drei Ebenen beleuchten - individuell, betrieblich sowie öffentlich/gesellschaftlich.

Individuelle nachhaltige Gesundheitsförderung

Hier sind alle Aktivitäten zusammengefasst, die von der einzelnen Person zur Förderung ihres körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens durchgeführt bzw. auch vorgefunden werden: Arztbesuche, Sport, Unfallvorbeugung, Engagement, Hobbies, Pflege von Kontakten, soziales Umfeld, finanzielle Möglichkeiten etc.

Für eine individuelle nachhaltige Gesundheitsförderung ist ein ganzheitliches Bild des

Die 5 Säulen der Identität



Menschen notwendig. Zur Illustration dieser Ganzheitlichkeit beziehe ich mich auf die „5 Säulen der Identität“ nach Hilarion Petzold. Gemäß Petzold besteht die Identität des Menschen aus 5 Säulen:

- Leiblichkeit
- Soziales Netzwerk
- Arbeit und Leistung
- materielle Sicherheit
- Werte

Jede und jeder kann selbst die Stärke und Tragfähigkeit der eigenen Säulen beschreiben. Welche Säulen sind stabil, welche nur schwach? Gesundheit und Krankheit bezieht sich immer auf den ganzen Menschen. Der Mensch ist nicht teilbar und immer auch ein Teil seiner Umgebung. So wirkt sich eine Beeinträchtigung immer auf den Menschen als Einheit, nicht aber in allen Bereichen gleich stark aus.

Manchmal kann eine Säule betroffen sein und dadurch werden auch andere Säulen beeinträchtigt. Manchmal wird die Beeinträchtigung einer Säule durch die anderen Säulen ausgeglichen. Eine Beeinträchtigung kann sich also auf eine oder mehrere Säulen beziehen. Meist finden sich im Gegenzug in anderen Säulen oder auch in derselben Säule

viele Ressourcen und Möglichkeiten („Gesundheit“).

Daraus ergibt sich, dass ein Mensch nicht ausschließlich krank oder ausschließlich gesund ist, sondern dass stets gesunde und kranke bzw. beeinträchtigende Anteile vorhanden sind.

Die Säulen stehen in Wechselwirkung

Ein Beispiel, wie eine betroffene Säule andere beeinträchtigt: Sie haben starke Zahnschmerzen. Es handelt sich hierbei um eine körperliche Erkrankung (Säule Leiblichkeit). Die Schmerzen verhindern, dass Sie lächeln und Sie fühlen sich schlecht; damit ist Ihre psychische Gesundheit beeinträchtigt (ebenfalls Säule Leiblichkeit). Sie können an nichts anderes denken als an die Zähne (eingeschränkte Arbeits- und Leistungsfähigkeit). Da Sie selbständig sind, verdienen Sie also heute kein Geld (materielle Unsicherheit).

In Ihrer Familie gibt es Streit, weil Sie ja schon lange zum Zahnarzt hätten gehen sollen und gerade heute eine wichtige familiäre Aufgabe auf Sie wartet (Belastung des sozialen Netzes). Aufgrund der anhaltenden Schmerzen ist es auch möglich, dass Sie Ihre Werte kurzfristig vergessen (Erschütterung der Werte-Säule). Da Zahnschmerzen – besonders nach Aufsuchen eines Zahnarztes – meist

von begrenzter Dauer sind, ist jedoch nicht anzunehmen, dass Ihre Identität dauerhaft beeinträchtigt ist.

Stärken können Schwächen abfangen

Ein Beispiel, wie die Beeinträchtigung einer Säule durch eine andere Säule ausgeglichen wird: Sie haben eine körperliche oder geistige Beeinträchtigung (z.B. Kurzsichtigkeit, Schwerhörigkeit), ansonsten sind die Säule „Leiblichkeit“ (Körperwahrnehmung, Wahrnehmung der Umgebung, Sexualität, Fitness, ...) und die anderen vier Säulen sehr tragfähig. Es kann somit sein, dass Sie die Beeinträchtigung gar nicht (mehr) als solche wahrnehmen, dass es Ihnen körperlich, geistig und sozial wohlgeht und Sie sich daher nahe dem Gesundheits-Pol befinden.

So wie eine Beeinträchtigung sich auf alle Säulen ausdehnen kann, kann sich auch Gesundheit auf andere Säulen verbreiten: Bei Überlastung in der Arbeit können Sie zum Beispiel ein Gespräch mit einer Vertrauensperson führen und mit ihr Lösungen erarbeiten, wie es in Zukunft weitergehen soll. Dieses Gespräch könnte Auswirkungen auf Ihre Haltung und Ihre Reaktion in der Arbeit haben. Durch Bewegung (Ausdauer-Sport) und/oder Entspannungstechniken können Sie weiters lernen, Abstand zu den Problemen zu bekommen. Dies kann Auswirkungen auf eventuelle Verspannungen haben.

Die Voraussetzungen für eine nachhaltige individuelle Gesundheitsvorsorge sind:

- Interesse für die eigene Gesundheit oder starker Leidensdruck
- entsprechende Bildung
- finanzielle Ressourcen
- zeitliche Ressourcen
- ein ganzheitlicher Blick auf die eigenen Möglichkeiten und Grenzen

Aufgrund dieser Voraussetzungen ist bereits ein Teil der Bevölkerung von einer individuellen nachhaltigen Gesundheitsförderung ausgeschlossen. Die Säulen „materielle Sicherheit“ und „Leiblichkeit“ (in diesem Fall: Möglichkeit für eine gesunde Lebensweise) hängen meist unmittelbar zusammen.

Die ganzheitliche Betrachtung des Menschen spiegelt sich in verschiedenen Behandlungsrichtungen (medizinisch, psychotherapeutisch) und anderen Ansätzen wider. Zu den Themen „ganzheitliche Behandlung“ findet man Hunderte Bücher und genauso viele Methoden. Ebenso gibt es zu jeder einzelnen Krankheit unzählige Bücher und Ratgeber. Ein Zurechtfinden ist besonders für Laien, aber auch für Professionelle aus dem Gesundheitsbereich schwierig.

Hier leisten BibliothekarInnen und Fachkräfte im Buchfachhandel in unzähligen Beratungen einen wertvollen Beitrag zur Gesundheitsförderung. Die oben angeführten Bücher können bei der Orientierung helfen.

Salutogenese in Kurzform

Ergänzend zur Pathogenese (Entstehung und Behandlung von Krankheiten) zeigt der salutogenetische Ansatz, dass besonders die Säule 5, Werte und Lebenseinstellungen, eine unmittelbare Auswirkung auf die Förderung der Gesundheit hat. Gemäß A. Antonovsky ist das von ihm so benannte „Kohärenzgefühl“ eine

Hauptdeterminante sowohl dafür, welche Position man auf dem Gesundheits-Krankheits-Kontinuum erhält, als auch dafür, dass man sich in Richtung des gesunden Pols bewegt.²

Dieses Kohärenzgefühl beschreibt die folgende Weltsicht des Individuums:

- Meine Welt ist verständlich, stimmig, geordnet; auch Probleme und Belastungen, die ich

erlebe, kann ich in einem größeren Zusammenhang begreifen. (Verstehbarkeit)

- Das Leben stellt mir Aufgaben, die ich lösen kann. Ich verfüge auch über innere und äußere Ressourcen (Hilfsquellen), die ich zur Meisterung meines Lebens, meiner aktuellen Probleme einsetzen kann. (Handhabbarkeit)
- Für meine Lebensführung ist Anstrengung sinnvoll. Es gibt Ziele und Projekte, für die es sich zu engagieren lohnt. (Sinndimension)

Eine wichtige weitere gesundheitsfördernde Stärke ist der Humor. Lachen hat vielfältige positive Auswirkungen auf den Menschen. Hier empfehle ich die Klassiker von Paul Watzlawick „Anleitung zum Unglücklichsein“ und „Vom Schlechten des Guten“ sowie Bücher von Anthony de Mello.

Interessierte, die sich mit ihren Werten und Einstellungen beschäftigen möchten, finden ebenfalls ein weites Angebot an Büchern. In der Herder Reihe „Perlen der Weisheit“ sind die schönsten Texte verschiedener Weisheitslehrer zusammengefasst.

Bei individuellen Fragen zur eigenen Identität empfiehlt es sich, sich an eine Gesundheitsfachkraft des eigenen Vertrauens oder an eine multi-professionelle Einrichtung oder Beratungsstelle zu wenden.

Betriebliche Gesundheitsförderung

Viele Betriebe haben erkannt, dass die Krankheit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf mehreren Ebenen Geld kostet: Lohn-/Gehaltszahlung ohne Gegenleistung bei Krankenstandstagen, Entfall von Einnahmen durch „Unproduktivität“ der MitarbeiterInnen, Verlust von Know-How, Zeit- und Geldverlust durch Einschulung neuer KollegInnen. Das Institut für Höhere Studien (IHS) mit ESCE Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Forschung, Eisenstadt hat im Mai

2004 eine Studie zum Thema „Ökonomischer Nutzen Betrieblicher Gesundheitsförderung“ durchgeführt. Gemäß dieser Studie wurden folgende Belastungen aufgezählt:

- qualitative Tätigkeitsanforderungen (Qualifikation)
- quantitative Tätigkeitsanforderungen (Zeitdruck, Arbeitsvolumen, Dauer und Verlauf von Tätigkeiten, Verantwortung, Konzentration,...)
- Tätigkeitsbedingungen (Einflüsse der Umgebung, Arbeitsgefahren,...)
- soziale Belastungen (Konflikte mit Vorgesetzten und Kollegen, Gruppenerwartungen,...)
- alltägliche Ärgernisse bei der Arbeit

Die Studie errechnet bei jährlich 23 Mio Krankenstandstagen mögliche Einspareffekte für die Betriebe im Bereich der Krankenstandskosten sowie bei Entgeltfortzahlungen und indirekten Kosten von dreistelligen Millionenbeträgen bis hinein in den Milliardenbereich.

Die Bandbreite der gesundheitsfördernden Maßnahmen reicht von Unfallsvermeidung über Programme zur körperlichen Aktivität und Ernährung oder Maßnahmen zum Stressmanagement und umfasst auch begleitete Team-Prozesse zu Umstrukturierungen.

Betriebliche Gesundheitsförderung kann dann nachhaltig sein, wenn folgende Punkte beachtet werden:

- Der Mitarbeiter/die Mitarbeiterin wird als wertvolle Ressource im Unternehmen gesehen, als Mensch geschätzt und nicht primär als Kostenfaktor gesehen.
- Alle sehen sich als Teil eines Ganzen mit klarer Aufgabenbeschreibung und Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten.



Psychotherapie, Schulen und Methoden
: eine Orientierungshilfe für Theorie und Praxis / Gerhard Stumm (Hrsg.). - Wien : Falter Verlag, 2011. - 400 S.
ISBN 978-3-85439-448-8
kart. : ca. € 29,90



Psychrembel Therapie / [Red. Aydan Wilck]. - Gruyter, 2009. - 1134 S.
: zahlr. Ill., graph. Darst.
ISBN 978-3-11-020568-8
kart. : ca. € 39,95



Langbein, Kurt: Gesundheit aktiv : Therapien, Selbsthilfe, Medikamente. - Wien : Ueberreuter, 2005. - 960 S. : Ill., graph. Darst. (farb.) + CD
ISBN 3-8000-7123-1
fest geb. : ca. € 34,95



Der Brockhaus, Gesundheit - Gütersloh : Brockhaus, 2010. - 1365 S. : zahlr. Ill. und graph. Darst.
ISBN 978-3-577-17399-5
fest geb. : ca. € 51,40

- Das Angebot besteht aus einer breiten Palette von individuellen Maßnahmen und Programmen für Gruppen, die freiwillig in Anspruch genommen werden.
- Team-Prozesse, Strukturen und Unternehmenskultur sind in Übereinstimmung mit den Werten und Zielen der MitarbeiterInnen.

Eine detaillierte Beschreibung findet sich in der Luxemburger Deklaration zur betrieblichen Gesundheitsförderung in der EU:
www.luxemburger-deklaration.de

Darüber hinaus sollte innerhalb der Betriebe ein gesellschaftlicher Denkprozess zu folgenden Themen stattfinden:

- neue Definition der Begriffe „Leistung“, „Geschwindigkeit“, „Qualität“, etc.
- Arbeitszeitmodelle, die es dem Einzelnen erlauben, die o.a. Säulen ausreichend zu füllen, um Einseitigkeit und Belastung zu vermeiden und Motivation und Leistungsbereitschaft zu fördern.

In unserer durch vielfältige Beziehungen verbundenen Welt ist weiters die Einhaltung von Sozial-, Gesundheits- und Umweltstandards in Zuliefer- und Kooperations-Unternehmen sowie in den eigenen weltweiten Niederlassungen unumgänglich.

Öffentliche und gesellschaftliche nachhaltige Gesundheitsförderung

Die öffentliche Hand führt Gesundheitsförderungs-Programme speziell für bestimmte Gruppen durch (z.B. Arbeitslose, Personen mit Bluthochdruck, SchülerInnen). Weiters werden durch den Staat die Strukturen für die Gesundheitsförderung und die Krankenbehandlung geschaffen: Krankenhäuser, Kasernenverträge mit ÄrztInnen, ambulante und stationäre Versorgung,

Derzeit gibt es Diskussionen zu den Themen Kosteneinsparungen durch Förderung der Prävention, administrative Straffung, stationäre oder ambulante Betreuung und den Mit-Einbezug von neuen Bereichen in das Kassensystem (z.B. Psychotherapie).

Darüber hinaus wäre es für eine nachhaltige Gesundheitsförderung sinnvoll, folgende Fragen zum gesellschaftlichen Diskurs zu stellen:

- Welchen Stellenwert hat die Arbeit?
- Ist unsere Gesellschaft eine Leistungsgesellschaft? Soll das so bleiben?
- Wieviel zählt das Geld? Welche Macht wird ihm zugeschrieben?
- Welche Geschwindigkeit lassen wir uns einreden? Von wem?
- Welchen Stellenwert haben Menschen,

die nichts (mehr) leisten können (Menschen mit Behinderungen oder speziellen Bedürfnissen, alte Menschen, ...)?

Zum Schluss sei noch einmal die Verfassung der WHO zitiert:

Die Gesundheit aller Völker ist eine Grundbedingung für den Weltfrieden und die Sicherheit; sie hängt von der engsten Zusammenarbeit der Einzelnen und der Staaten ab.

Die von jedem einzelnen Staate in der Verbesserung und dem Schutz der Gesundheit erzielten Ergebnisse sind wertvoll für alle.

Ungleichheit zwischen den verschiedenen Ländern in der Verbesserung der Gesundheit und der Bekämpfung der Krankheiten, insbesondere der übertragbaren Krankheiten, bildet eine gemeinsame Gefahr für alle.

*Für die Erreichung des besten Gesundheitszustandes ist es von besonderer Bedeutung, dass die Erkenntnisse der medizinischen, psychologischen und verwandten Wissenschaften allen Völkern zugänglich sind.*³

Nachhaltige Gesundheitsförderung schließt also auch die Förderung der Entwicklung und der Gesundheit in anderen Ländern mit ein.

Daher ist es notwendig, dass Länder mit weniger Ressourcen ausreichende Mittel zum Aufbau einer stabilen gesundheitlichen Versorgung erhalten. Hier sind Einzelne und Staaten zu Beiträgen aufgerufen, wobei es

unbedingt erforderlich ist, dass die öffentliche Hand ihren vereinbarten Verpflichtungen in vollem Ausmaß nachkommt.

Zusammenfassung

Jede/r Einzelne kann im eigenen Bereich (als Private/r oder in einer Funktion) zu einer nachhaltigen Gesundheitsförderung beitragen. Im Sinne einer „nachhaltigen Gesundheitsförderung“ sind folgende Punkte notwendig:

- individuelle und strukturelle Gesundheitsförderung durch alle in ihrem jeweiligen Bereich sowie bereichsübergreifend – Individuum, Betrieb, Staat/Land/Gemeinde, Schule, etc.
- enge Zusammenarbeit der verschiedenen Gesundheitsberufe (Multi-Professionalität)
- neue Begriffe von „Gesundheit“ und „Krankheit“ – komplementäre Anwendung von Saluto- und Pathogenese
- weltweite Umsetzung von Sozial- und Gesundheits-Standards.
- Förderung einer gesunden Umwelt
- weite Diskussion über gesundheitspolitische Themen in der Gesellschaft

Alle sind eingeladen, weiterhin ihren wertvollen Beitrag für eine gesunde Welt zu leisten.

¹ Verfassung der Weltgesundheitsorganisation (Unterzeichnet in New York am 22. Juli 1946; Stand am 25. Juni 2009, dt. Übersetzung): <http://www.admin.ch/ch/d/sr/i8/o.810.1.de.pdf>

² Salutogenese, Zur Entmystifizierung der Gesundheit, A. Antonovsky, dgvt-Verlag, ISBN 3-87159-136-X,

³ Verfassung der Weltgesundheitsorganisation (Unterzeichnet in New York am 22. Juli 1946; Stand am 25. Juni 2009, dt. Übersetzung): <http://www.admin.ch/ch/d/sr/i8/o.810.1.de.pdf>



Katja Vlcek ist selbständige Psychotherapeutin und Übersetzerin und Brückenbauerin zwischen Gesundheit, Wirtschaft und Sozialem.
siehe: <http://bruecken.vlcek.at>



Das christliche Ideal des Gartens und seine Zerbrechlichkeit

: Meister des Frankfurter Paradiesgärtleins (um 1410)

Maria sitzt in einen blauen Mantel gehüllt in einem paradiesischen Garten und liest mit geneigtem Haupt entspannt in einem roten Buch. Eine beschauliche Ruhe liegt über dem *Hortus conclusus*, dem umschlossenen Garten, einem in der mittelalterlichen Malerei beliebten Bildmotiv. Er versinnbildlicht die Reinheit und Jungfräulichkeit Marias. Der typische Brunnen im linken unteren Bildrand kann als Quelle des Lebens verstanden werden. Und doch sieht man hinter der hohen Gartenmauer einen Baum hervorschauen, der Himmel ist nicht im sonst üblichen Gold gehalten, sondern in realistischem Blau, es ist die Welt der Menschen, von dem sich das Geschehen abgrenzt.

Der *Hortus conclusus* ist ein idealisierter Ort, zu ihm zu streben das Ziel. Das Motiv lehnt sich an das Hohelied des Alten Testaments 4,12 an:

Ein verschlossener Garten ist meine Schwester Braut, ein verschlossener Garten, ein versiegelter Quell.

Eine auffallende strahlende Farbigekeit beherrscht das Werk, das um 1410 von einem unbekanntem Maler geschaffen wurde. Es wirkt sehr bunt, nicht jedoch chaotisch. Alles hat seine Ordnung, die aussagekräftigen Farben Weiß – Rot – Blau sind wohldurchdacht vor dem grün-blauen Grund verteilt.

Es gibt kein eigentliches Bildzentrum, die Figuren agieren verteilt über die Bildfläche,

niemand steht im Mittelpunkt, wenngleich natürlich Maria, die perspektivisch am größten dargestellt ist, den Bedeutungsschwerpunkt setzt. Zu ihrer Linken liegt auf dem weißen Tischchen ein Korb mit Äpfeln, einige davon bereits geschält daneben. Der Apfel ist die wohl symbolträchtigste Frucht überhaupt, die einerseits Fruchtbarkeit und Liebe verkörpert, aber auch den Sündenfall und schließlich mit den zerschnittenen Stücken das Opfer Jesu, wofür zudem der Kelch daneben steht.

Und doch erinnert die Szene an das fröhliche Beisammensein einer höfischen Gesellschaft, die Möblierung lässt die Szene behütet und heimelig wirken, fast wie ein Wohnzimmer. Statt Ritter und Damen finden sich hier Heilige und Engel als launige Gruppe ein.

Während die Hl. Katharina von Alexandrien, die man an der Krone der Weisheit erkennen kann, ein mittelalterliches Instrument, das Psalterium, hält, auf dem das Jesuskind die Saiten zupft, schöpft die Hl. Barbara Wasser aus dem Brunnen. Rechts unterhalten sich drei männliche Figuren: der Hl. Georg - vor ihm der niedergestreckte kleine Drache - sowie der Hl. Oswald, sein Attribut der Rabe schaut zwischen den Beinen hervor, und der Erzengel Michael. Ein kleines, vor ihm kauernendes schwarzes Teufelchen blickt grimmig herüber. Alles Dämonische ist bezwungen.

Der Garten steht hier nicht nur für Maria selbst, er ist ein mittelalterlicher Lust- und

Meister des Frankfurter Paradiesgärtleins,
um 1410, Mischtechnik auf Holz,
26,3 x 33,4 cm, Städel Frankfurt.



Liebesgarten und ein naturnah gemalter, aber auch idealisierter Ort der Freude und Meditation zugleich.

Das Bild entstand in einer Zeit, als die Kunst bestimmten Schematas entsprach und voller visueller Codes war – ikonographische Hinweise, die der damalige Betrachter sofort verstehen konnte. Nichts ist zufällig, alles wurde genau durchdacht. Die Einzigartigkeit des Frankfurter Paradiesgärtleins besteht in der Detailgenauigkeit bei der Darstellung von Pflanzen und Tieren, die sich eindeutig identifizieren lassen. Wie es sich für einen paradiesischen Garten gehört, blühen alle Pflanzen zur gleichen Zeit und alle tragen Früchte.

So fallen bei den über 25 Pflanzen besonders die sogenannten Marienblumen auf, die alle einen direkten symbolhaften Bezug zur Mutter Gottes haben. Die zarten, hängenden Maiglöckchenblüten sprechen von der Demut und Bescheidenheit Marias, die weißen Lilien für ihre Reinheit und die dornelosen Rosen bescheinigen ihr, frei von Erbschuld zu sein. Blutrote Walderdbeeren versinnbildlichen das vergossene Blut Christi, ihre fünfblättrigen Blüten die fünf Wundmale.

Weiters entdeckt man zwölf Vogelarten (von der Blaumeise bis zum Buntspecht) - ebenfalls eine wichtige Symbolzahl, in der sich die 12 Apostel und Stämme Israels wiederfinden.

Überhaupt versteckt sich hier viel Zahlensymbolik: Die göttliche Zahl der Auferstehung und des Neuanfangs Acht ist auch die Anzahl der Personen, die zudem kreisförmig gruppiert sind, was wiederum ein Hinweis auf Vollkommenheit ist. Der sechseckige Tisch steht für das harmonische Gleichgewicht zwischen weltlichem und himmlischem Prinzip. Und die Dreieckskompositionen als Zeichen der Dreifaltigkeit finden sich mehrmals - etwa bei der Gestalt der Maria oder der Dreiergruppen der Heiligen.

Vieles hat aber auch eine doppelte Bedeutung, und was schön ist, kann zugleich unheilvoll sein. Die süßen Kirschen, hier auch Früchte der Erkenntnis, nach der sich die Heilige Dorothea am linken Bildrand reckt, können zugleich das Böse verkörpern. Der Stamm des Baumes windet sich schlangengleich und die verbotenen Früchte hängen schon über die schützende Mauer. Das Glück der Gartendidylle ist nur eine zerbrechliche Momentaufnahme, leicht kann dieser Zustand verloren gehen: Wird der tugendhafte Weg verlassen, so gibt es auch für den Paradiesgarten keine Hoffnung mehr.

Mag. Doris Schrötter, Graz.
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der bn



Andreas Vormayr „Müllografien“

„Andreas Vormayr verwertet Abfall in seinen Müllografien auf künstlerische Art und Weise neu. Er fotografiert ihn dort, wo ihn normalerweise niemand zu Gesicht bekommt: Sortiert und gepresst in einer Müllaufbereitungsanlage. Dabei erzielt der Fotograf durch Abstraktion eine grafische Wirkung, die profanem Abfall eine ungeahnte Ästhetik entlockt.“

Profifoto 3/11

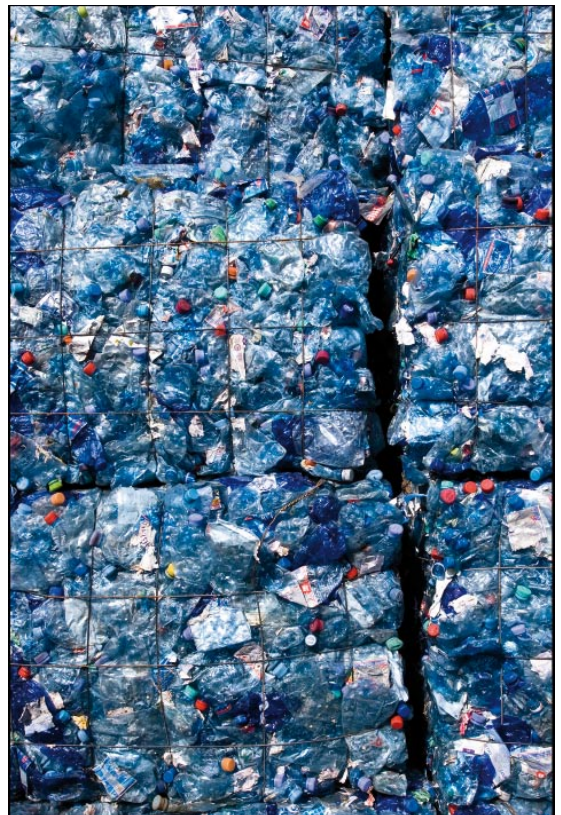
Zeitschrift für professionelle Fotografie



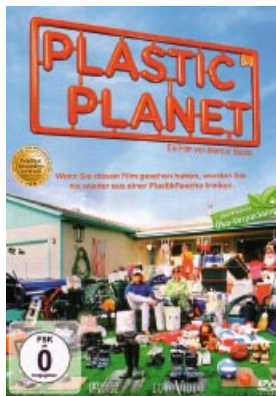
Andreas Vormayr

forcher@gmail.com
0699/8172 6192

Andreas Vormayr, Meisterfotograf, lebt und arbeitet in Graz. Hauptbetätigungsfeld ist die künstlerische Fotografie sowie Architektur- und Auftragsarbeit.







Plastic Planet [Bildtonträger]

/ ein Film von Werner Boote. - Ismaning
: EuroVideo, 2010. - 1 DVD (ca. 95 Min.)
Sprachen: dt., engl.; Bildformat 1,78:1
(16:9 anamorph) ca. € 14,90



Der weltweite Vormarsch von Plastik und sein Vordringen in alle Lebensbereiche.

Dokumentarfilm über Herstellung, Verbreitung und Nutzung von Plastik. Der Filmemacher agiert als aktionistischer investigativer Reporter vor der Kamera, reist rund um den Globus und befragt diverse Gesprächspartner aus Industrie und Wissenschaft zu Fluch und Segen des Kunststoffs. Dabei werden humorvoll teils kuriose Fakten und Facetten rund um die Rolle, die Plastik seit seiner Entwicklung vor über 100 Jahren international spielt, zusammengetragen; ebenso unterhaltsam wie nachdenklich stimmend, wird die Umwelt- und Gesundheitsschädlichkeit von Plastik aufgedeckt und das kritische Bewusstsein von Verbrauchern geschärft.

„Plastic Planet“ steht in der neueren Tradition österreichischer Aufklärungsdokumen-

tarfilme, die erfolgreich auf Festivals und in den Kinos laufen. Kritisch beschäftigen sie sich mit der Globalisierung, mit Alltagsgütern, Grundnahrungsmitteln, scheinbaren zivilisatorischen Selbstverständlichkeiten und den globalen Mechanismen dahinter: „Über Wasser“ (fd 38 784) von Udo Maurer, Michael Glawoggers „Megacities“ (fd 33 726) und „Workingman’s Death“ (fd 37 581), Erwin Wagenhofers „We Feed the World“ (fd 37 595) oder Nikolaus Geyrhalters „Unser täglich Brot“ (fd 37 987), der die serielle Nahrungsmittelproduktion wie am Fließband in durchkomponierten Bildern kommentarlos ablaufen lässt.

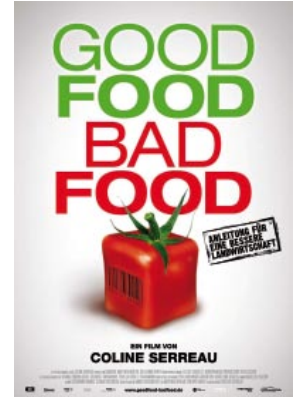
Julia Teichmann

film-dienst bietet Kritiken, Berichte, Interviews und umfangreiche Hintergrundinformationen aus der Welt des Kinos und des Films sowie eine Übersicht über das Filmangebot im Fernsehen.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig. Das Abonnement beinhaltet den Zugriff zur gesamten Datenbank. Abos: <http://film-dienst.kim-info.de>

Good Food Bad Food [Bildtonträger]

: Anleitung für eine bessere Landwirtschaft
/ Regie und Drehbuch: Coline Serreau.
- Alamode Film, 2011. - 1 DVD [113 Min.]
Sprache: Dt, Franz. UT: Dt. ca. € 15,00



Ermutigende Lösungsansätze für neue Wege der Lebensmittelproduktion.

Engagierter Dokumentarfilm über Projekte und Initiativen aus aller Welt, die sich der ökologischen Landwirtschaft widmen und ein Gegengewicht zur chemisch-industriellen Ernährungsindustrie bieten.

Der abwechslungsreiche Schnitt und die Kommentare eloquenter Experten machen aus den Porträts der verschiedenen Initiativen einen unterhaltsam-informativen Einblick in die Materie. Auch wenn die aufgezeigten Lösungsansätze nicht neu sind, schärfen sie doch das Problembewusstsein und machen zudem Mut. - Ab 12.

Regisseurin Coline Serreau, seit den 1980er-

Jahren Spezialistin für Humor mit Tiefgang, fiel bisher mit Komödien auf, die auf die Befindlichkeiten ihrer Zeitgenossen fokussierten; auf ihr Konto gehen Beziehungsburlesken wie „Drei Männer und ein Baby“ (fd 25 589) und Zeitgeistsatiren wie „Saint Jacques – Pilgern auf Französisch“ (fd 38 299). Ihr neuer Film macht nun Schluss mit lustig.

Mit „Good Food Bad Food“ stellt sie sich in die lange Reihe marktkritischer Kino-Dokus, die im komplexen Geflecht von Wirtschaft, Politik und Umwelt aufrüttelnde Impulse für ein ökologisches Umdenken bieten wollen.

Alexandra Wach



© Jan Titscher



Fünf aus elf: Maria Maier-Paar, Paula Gölles, Elisabeth und Bertram Riegler, Helen Wieser.

www.nitscha.bvoe.at

Öffentliche Bücherei Nitscha

: ein kulturelles Netzwerk für lebendige Begegnungen

Ein extravagantes Fahrrad, ein energiegeladener Junge, ein Buch. Das obige Bild stammt von Jan Titscher und findet sich im Kalender, den die Bücherei Nitscha für das Jahr 2011 herausgebracht hat. In origineller Umsetzung erzählt es vom kindlichen Traum, scheinbar Widersprüchliches zu vereinen und die Dinge, die man gerne hat, zu verbinden. Unbewusst erzählt das Bild auch vom Wesen und der Arbeit der Bücherei Nitscha und ihrer MitarbeiterInnen.

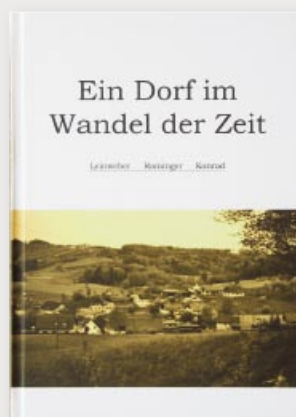
Eine Gemeinde mit 1.500 Einwohnern, die über zahlreiche bzw. zahllose Siedlungen verstreut im unmittelbaren Einzugsgebiet einer Stadt liegt, ist ein denkbar schlechter Standort für erfolgreiche Bibliotheksarbeit. Hier gibt es kein frequentiertes Ortszentrum mit Geschäften und öffentlichen Einrichtungen. Wer hier lebt, braucht für seine Besorgungen ein Fahrzeug und Gleisdorf mit seinen kulturellen Angeboten liegt nur wenige Minuten entfernt.

Beteiligung statt Konsum

Dass sich in Nitscha dennoch über mehrere Jahrzehnte ein lebendiges Büchereileben entwickeln konnte, muss folglich besondere Gründe und Ursachen haben. Der eingangs erwähnte Kalender zeigt uns bereits die Richtung: In den Zeichnungen geht es nicht nur um das Thema „Lesen“, sondern es finden sich die Kinder des Ortes wieder. Sie haben die Zeichnungen geschaffen, und damit ein kleines Kunstwerk, das die Bevölkerung und die Bücherei miteinander verbindet.

Was die BibliothekarInnen von Nitscha anbieten, ist meist nicht nur ein Angebot von außen, sondern bringt vielfach auch das Leben der Menschen zur Sprache. *Beteiligung statt Konsum* könnte das Schlagwort lauten - in vielen Aktivitäten kommt diese Grundhaltung zum Ausdruck.

Als anschauliches Beispiel kann die Biografie-Schreibwerkstatt genannt werden, die im Herbst 2009 mit acht TeilnehmerInnen in



Bibliotheken im Porträt

von Reinhard Ehgartner

Nitscha startete. Unter großem Interesse der Öffentlichkeit waren nach dem Abschluss der Schreibwerkstätte die entstandenen Texte im Rahmen einer Lesung zu hören, doch die Sache ging noch weiter: Für drei TeilnehmerInnen wurde dieser biografische Zugang zum Schreiben zum Ausgangspunkt, den Lebensformen der Gemeinde und ihren Veränderungen im Wandel der Zeit nachzugehen. Daraus entstand schließlich das oben abgebildete Buch „*Ein Dorf im Wandel der Zeit*“, das in lockerer Erzählform soziale, religiöse und gesellschaftliche Entwicklungen der eigenen Heimatgemeinde festhält.

Nahe am Leben der Menschen

Dieses Beispiel zeigt, wie Öffentliche Bibliotheken zu regionalen Kulturknotenpunkten werden können, aus denen heraus sich kulturelle Interessen mit dem Lebensalltag verbinden. Die zweimal jährlich angebotenen Theaterfahrten mit Kindern nach Graz, die regelmäßig stattfindenden Erzählcafés oder die literarische Sommerferienaktion für die

Kleinen gehen in die gleiche Richtung: Menschen werden zur aktiven Beteiligung ermuntert und dafür mit Gemeinschaftserlebnissen und anregenden Begegnungen belohnt.

Das Zerstreute versammeln

Und wenn die Leute nicht kommen oder nicht kommen können, gehen die BibliothekarInnen nach außen: Die Aktivitäten zur Integration von MitbürgerInnen aus anderen Kulturkreisen laden ein zu geselligen Begegnungen in einem Gasthaus. Über mehrere Jahre gab es einen Besuchsdienst für immobile ältere Menschen und im Abstand von 14 Tagen wird die Volksschule Wetzawinkel als eine Art bibliothekarische Außenstelle angefahren.

Die Gemeinde Nitscha weiß, was sie an dieser Einrichtung hat, und unterstützt sie gerne im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Längst hat man erkannt, dass Angebote wie die der Öffentlichen Bücherei aus einer Streusiedlung einen lebendigen Ort machen können.

Ein Rezensent

© Maximilian Moser



Wolfgang Moser

Bücher erleben, Länder erlesen: meine Buchwelten

Bücher, die ich für das Bibliothekswerk rezensiere, kaufe oder in Bibliotheken suche, haben selten eine hohe Auflage. Meine Lieblingslektüre ist kaum in den Bestsellerlisten des deutschsprachigen Buchhandels zu finden: Romane und Erzählungen mit politisch-gesellschaftlichem oder historischem Hintergrund, auch Essays aus den östlichen und südlichen Nachbarländern, manchmal auch aus Österreich und der Schweiz. Der Norden ist mir fremd.

Literatur aus der geographischen Nähe. Wie bin ich auf diese gekommen, obwohl sie nach den Buchverkaufszahlen sehr fern liegen muss? Die Ursprünge dazu liegen vielleicht in den frühen Urlaubslektüren. Am Strand las mir, dem Drei- oder Vierjährigen, meine Mutter wohl jeden Tag ein neues Pixi-Buch vor.

Noch heute verbinde ich mit diesen dünnen Kinderbüchern den Geruch von Sand, Meer und Sommer. Seit damals gibt es kaum ein Buch, von dem ich nicht wüsste, wann und vor allem wo ich es gelesen habe. Das setzte sich fort. Später erlas und erlebte ich dann

auf Reisen und bei Studienaufenthalten in Tschechien, Ungarn und Frankreich die Menschen und Länder jenseits der nahen Grenzen.

Mit und in der Literatur Neues zu entdecken und zu deuten, ist oft auch amüsant. Als 1985 Eugène Ionesco in Graz war, sprach er den damaligen Kulturlandesrat mit „Monsieur le Ministre“ an. Die Zuhörerschaft lachte hell auf. Als dem damals schon betagten Altmeister des absurden Theaters erklärt wurde, warum ein Landesrat kein Minister sei, erwiderte er ganz pragmatisch: „Jetzt wissen Sie, warum ich absurdes Theater schreibe.“

Im Hinterzimmer der Prager Bierstube „Zum goldenen Tiger“ saß in den 1980er-Jahren nahezu immer eine Runde älterer Herren. Deren Lärmpegel stieg im Laufe des Abends mit dem Bierverbrauch. Wortgewaltig unterhielt einer von ihnen die Runde mit offenbar heiteren Geschichten. Mein in universitären Sprachkursen erworbenes Tschechisch reichte nicht, um die Witze und Schmähs zu verstehen; zudem war nur

Stammgästen der Zutritt zum Hinterzimmer erlaubt. Es dauerte nicht lange, bis ich erfuhr, wer der gesprächigste unter den zerzausten Alten war: Bohumil Hrabal. In seinen Romanen habe ich dann seine Erzählweise in einigen der Hauptfiguren wiedererkannt.

Wiederum verknüpfte sich in mir Zeit und Ort mit Literatur und Autoren, die so und nicht anders schrieben, um ihre Welt literarisch wiederzugeben. Mit Büchern, die gleichzeitig global die Bestsellerlisten füllen, würde das vielleicht gar nicht funktionieren.

Bücher haben Zeit und Ort. Schriftsteller vermitteln in ihren Werken auch Wissen und Verständnis für bestimmte gesellschaftliche, politische oder historische Sachlagen. Leser scheitern aber, wenn sie das Umfeld des Schreibens außer Acht lassen.

Der Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller begegnete ich bei einem Deutschlehrerseminar im Herbst 1987. Nur wenige Monate nach ihrer Ausreise aus Rumänien las sie aus „*Niederungen*“, ihrem ersten Buch. Im kurzen Prosatext „*Arbeitstag*“ läuft die Zeit vom Aufstehen bis zum Arbeitsbeginn rückwärts. „*Als Übung könnten Schüler Ordnung in den verworrenen Zeitablauf bringen!*“, schlugen übereifrige Lehrkräfte vor. Die damals noch unbekannte Autorin strafte sie mit dem schreckhaft abwesenden Blick einer Traumatisierten. Die schräge Wirklichkeitswahrnehmung aus dem Totalitarismus war im demokratischen Klassenzimmer nicht angekommen.

Zeitbatterie und Ortsakkumulator möchte ich Literatur nennen. Für mich sind literarische Werke zu einer individuell vermittelten und immer wieder aufs Neue erlebbaren Welt geworden. Beispielsweise ist in den Büchern ungarischer Autoren der 1930er-Jahre das Damals unseres Nachbarlandes gespeichert; ich brauche es nur noch abzurufen. Aus diesem literarischen Speicher lese ich am liebsten Werke von Zeitgenossen wie Zsuzsa Rákovszky (Ungarn), Jiří Kratochvíl (Tschechien), Andrzej Stasiuk (Polen), Dževad Karahasan (Bosnien), Miljenko Jergović (Kroatien), Drago Jančar (Slowenien) – natürlich auch unbekanntere und jüngere Autoren und fast noch lieber Klassiker der Moderne, etwa aus der Lebenszeit meiner Großeltern wie den oben genannten Bohumil Hrabal (1914 – 1997), Magda Szabó (1917 – 2007), Sándor Márai (1900 – 1989), Mircea Eliade (1907 – 1986) und vor allem den Literaturnobelpreisträger von 1961, Ivo Andrić (1892 – 1975). (Und ich empfinde die Ignoranz des westeuropäischen Buchmarkts als großes Ärgernis, denn diese Weltliteratur kann in deutscher Sprache augenscheinlich nur mit finanzieller Hilfe von literarischen Stiftungen und Kulturministerien erscheinen.)

Auch italienische, spanische, portugiesische Literatur finde ich interessant. Was an Lesenswertem auf Englisch oder Französisch erscheint, nehme ich mir vor, im Original zu lesen – leider oft vergeblich.

Bestsellerlisten ignoriere ich: Ich habe ja meine eigenen Verbindungen zur Welt der Literatur!

Dr. Wolfgang Moser ist Leiter des Lesezentrums Steiermark, von ihm verfasste Rezensionen finden Sie auf den Seiten 197, 284, 314f, 335 und 343f.



Perspektiven junger Leserinnen

Schülerinnen der Klasse 6a des Bischöflichen RG/ORG St. Ursula in Klagenfurt verfassen Buchrezensionen für die bn

ein Beitrag von Birgit Leitner

Auf meine Anfrage bei Direktor Prof. Kurt Haber, ob ich die Schülerinnen des Bischöflichen Oberstufenrealgymnasiums St. Ursula in Klagenfurt einladen darf, für das Österreichische Bibliothekswerk vier Bücher zu rezensieren, war die Zustimmung der Jugendlichen groß. Mehrere Mädchen wollten spontan mitmachen, ausgewählt wurden diesmal folgende Schülerinnen: Bettina Kofler, Julia Alena Kral, Elena Faggioni und Rebecca Hänslner.

Dir. Haber zur gemeinsamen Arbeit mit den Büchern:

Es war für mich als Lehrer eine Bereicherung, jungen Menschen die Möglichkeit bieten zu können, sich mit Büchern auf diese Art und Weise auseinanderzusetzen. Für die vier jungen Damen war es Neuland, das zu betreten eine ungewohnte, aber spannende Erfahrung bedeutet hat - eine Erfahrung, die auch andere Schülerinnen gerne gemacht hätten.

Die den Rezensionen vorangestellten Gedanken und Leseindrücke der Schülerinnen wurden von mir zusammengefasst.

Bettina Kofler



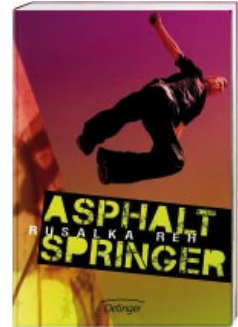
Für Bettina Kofler ist das Lesen oft spannend, manchmal aber auch anstrengend, vor allem, wenn es sich um die Pflichtlektüre für den Unterricht handelt. Die Faszination des Lesens hat die Schülerin erst vor drei Jahren entdeckt, interessant ist für Bettina fast jedes Thema bis auf Fantasygeschichten.

Das Buch „Asphaltspringer“ hat sie gefesselt, Bettina musste das Buch schnell fertig lesen. Ausgewählt werden die Bücher nach dem Inhalt auf dem Buchrücken.

Ein wunderbares, spannendes Jugendbuch mit einer dramatischen Wendung. (ab 13)

Der sechzehnjährige Dipper ist Traceur, einer, der eine Spur legt, genauso wie seine Freunde Corone, Skylark und Jay. Sie trainieren jeden Tag, um ihre Parkour-Künste zu verbessern. Alles ist perfekt, bis eines Tages Corones Exfreundin Kite auftaucht. Dipper findet das ziemlich gut und die beiden kommen einander auch näher. Kite hat jedoch immer noch Gefühle für Corone.

Corone und seine kleine Schwester Kittiwake machen im Moment eine sehr schwierige Zeit durch, da ihre Mutter verschwunden ist und Kittiwake zum „Spielzeug“ von Jays Vater wird. Das Buch ist sehr spannend und nimmt zum Schluss eine rasante Wendung. Die Autorin thematisiert das Heranwachsen junger Menschen und den Missbrauch von Kindern, der oft unbemerkt von der Umgebung geschieht.



Reh, Rusalka:
Asphaltspringer

/ Rusalka Reh. - Hamburg :
Oetinger, 2010. - 206 S.
ISBN 978-3-7891-4618-3
kart. : ca. € 13,40

Julia Alena Kral

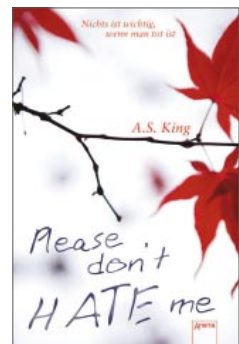
Julia Alena Kral borgt sich gern Bücher aus, für Julia ist das Lesen entspannend, sie stellt sich vor, dass sie mitten drin ist in der Geschichte und dass alles so aussieht, wie sie es haben möchte. Über gute Buchempfehlungen freut sich Julia, einladend wirkt auch ein gut gestalteter Bucheinband.

Durch das Lesen von Büchern lernt sie, sich besser auszudrücken und den Wortschatz zu erweitern. Das Buch „Please, don't hate me“ hat sie gewählt, da sie aufgrund des Titels eine traurige Liebesgeschichte erwartete.



Ein Buch über Problembewältigung, über das Verzeihen und über das Leben. (ab 14)

Vera ist 18 Jahre alt, als ihr bester Freund Charlie, den sie bereits seit ihrer Kindheit kennt, stirbt. Er hat sich vor einiger Zeit von ihr abgewandt und gibt sich mit neuen Freunden ab, die ihn zu verstärktem Alkoholkonsum verleiten. Da Vera in ihn verliebt ist, ist sie sehr enttäuscht, weil Charlie sie immer öfter im Stich lässt. Ab diesem Zeitpunkt verdrängt sie ihn aus ihrem Leben und hat keine Freunde mehr. Aber bald lernt sie James kennen und verliebt sich in ihn, doch auch Charlies Tod lässt sie nicht los, denn er nimmt immer wieder Kontakt mit ihr auf und versucht, ihr Botschaften über seinen Tod hinaus zu vermitteln.



King, A. S.:
Please don't hate me

: nichts ist wichtig, wenn man tot ist / A. S. King. Aus dem Amerikan. von Katharina Bendixen. - Würzburg : Arena, 2011. - 381 S. ISBN 978-3-401-06644-8 fest geb. : ca. € 17,50

In diesem Jugendroman geht es darum, zu vergeben und sich seinen Problemen zu stellen, Themen wie Vertrauen, Angst, Verlust, Tod und Trauer, aber auch Vergangenheitsbewältigung, Gewalt und Alkoholsucht werden sehr genau dargestellt. Die Lektüre eignet sich für die Altersstufe zwischen 14 und 16 Jahren, da manche Szenen sehr detailliert beschrieben werden und sie daher einem jüngeren Lesepublikum nicht zumutbar sind.

Das Werk beschäftigt sich mit gegenwärtigen Problemen Jugendlicher und zeigt uns, dass es immer einen Weg gibt, seine Schwierigkeiten zu bekämpfen und den Menschen zu verzeihen, welche Schuld sie auch immer auf sich geladen haben.

Rebecca Hänsler



Rebecca Hänsler hat schon in der Unterstufe angefangen viel zu lesen, für sie bieten Bücher Unterhaltung und Ausgleich zu anderen Aktivitäten. Es gefällt Rebecca auch, Buchempfehlungen zu bekommen oder sich weitere Bücher von jenen Autoren zu besorgen, die schon für interessante Lesestunden gesorgt haben.

Rebecca möchte lieber die Bücher, die sie gelesen hat, zu Hause griffbereit haben, um jederzeit Teile nachlesen zu können, wenn ihr etwas besonders gut gefallen hat. Das Buch „Second Face“ hat Rebecca in einer Woche ausgelesen und dafür sogar auf ihre Fernsehserien verzichtet.

Ein sehr empfehlenswertes Buch über den Umgang mit dem Internet. (ab 13)



Die eineiigen Zwillingsschwestern Anne und Marie sind unzertrennlich, Marie ist die ruhige in der Familie, nicht so ihre Schwester Anne, die lieber ausgeht und das Leben genießt. Als zwei Jungen in ihr Leben treten, beginnen zwischen den Schwestern die Streitigkeiten. Marie flüchtet in ihrem Liebeskummer in die virtuelle Welt. Als jedoch - gefälschte - Nacktfotos von Anne in Facebook auftauchen, kommt es zur Veränderung bei Marie. Sie verlässt die Welt des Second Life und kehrt in die Realität des Alltags zurück. Das Buch an sich ist leicht zu lesen und zu verstehen.

Der Autorin ist die Charakteristik der Schwestern sehr gut gelungen. Die kreative Gestaltung des Covers verweist bereits auf den Inhalt des Buches. Der Umgang mit dem Internet, seine Chancen, aber auch Gefahren sind Themen, die für Kinder und Jugendliche ab 13 Jahren wichtig und lesenswert sind.

**Philipps, Carolin:
Second Face**

/ Carolin Philipps. - Wien : Ueberreuter, 2011. - 139 S. ISBN 978-3-8000-5610-1 kart. : ca. € 9,95

Elena Faggioni

Elena Faggioni lässt beim Lesen die Phantasie spielen, versetzt sich in die Rolle des Erzählers und beobachtet die Handlung. Sie kauft sich gern die Bücher selber, möchte sie in ihrer Nähe haben, um öfter einmal hineinlesen zu können. In Buchgeschäften werden die Bücher so platziert, dass Elena immer wieder welche findet, die ihr gefallen.

Beeindruckt ist die Schülerin, wie detailliert manche Szenen beschrieben werden, weil sie sich dadurch so gut hineinendenken kann. Begonnen hat Elena mit dem Lesen, als sie einmal vor zwei Jahren länger krank war und das Fernsehen sie schon langweilte.



Tom hat ein einsames Leben, weil sich niemand um ihn kümmert. (ab 14)

Tom hat zwei Halbgeschwister - Annie und Morgan - und wohnt mit diesen und seiner Mutter im Haus der verstorbenen Großmutter an einem See. Mit Morgan hat Tom immer wieder Streit, während er sich mit Annie recht gut versteht.

Der neue Liebhaber der Mutter wirft nicht nur ein Auge auf diese, sondern unternimmt auch Annäherungsversuche bei Annie.

Der Autor beschäftigt sich mit dem Erwachsenwerden in einer Gesellschaft, die vom Egoismus des Einzelnen geprägt ist.



Wahl, Mats: Du musst die Wahrheit sagen

/ Mats Wahl. Aus dem Schwed. von Angelika Kutsch. - München : Hanser, 2011. - 232 S. ISBN 978-3-446-23669-1 kart. : ca. € 14,30

Dr. Birgit Leitner ist Leiterin des Schulamts der Diözese Gurk-Klagenfurt, Vertreterin der Diözese im Vorstand des Österreichischen Bibliothekswerks und Rezensentin der bn.





Die Bilderwelten der Helga Bansch

Exklusive neue Motive für das Projekt „Buchstart“



Buchstart

Lesemotive zur freien Nutzung

Bei der Gestaltung der biblio-Leselatte hat Helga Bansch ein illustratorisches Feuerwerk rund um das Thema Bücher und Wachsen gezündet. Auf unsere Anfrage, ob sie uns für das Projekt Buchstart Illustrationen aus der Welt des Vorlesens entwerfen könnte, hat die Künstlerin die oben abgebildeten neun Motive geschaffen, die über die Buchstart-DVD schon bald allen Mitgliedsbibliotheken exklusiv und honorarfrei zur Verfügung stehen werden. Damit hat sich für das Buchstart-Projekt eine eigene grafische Linie gebildet, in der sich Kunst, Humor und Anspielungen in

farbenfrohen und dynamischen Bildern vereinen.

Bilderbuchkinos zur Leseförderung

Gegenwärtig wird noch eifrig an der Buchstart-DVD gearbeitet: Neben exklusiven Bildern und Logos wird die DVD eine Reihe an Textvorlagen, Präsentationen und Fotos für die Öffentlichkeitsarbeit bieten. Nach und nach werden auch Übersetzungen der Impulse für Familien aus anderen Kulturkreisen in den verschiedensten Sprachen folgen.

Ganz besonders freuen wir uns darüber, dass wir von österreichischen Kinderbuchverlagen die Rechte für

www.buchstart.at





Buchstart

mit Büchern wachsen



Bilderbuchkinos erhalten haben. Wir sind dabei, diese Bilderbücher in verschiedenen Formaten aufzubereiten, um den BibliothekarInnen einen möglichst einfachen und unkomplizierten Zugang zu diesen Bilderbüchern zu eröffnen.

Machen Sie mit!

Die Inhalte dieser DVD werden laufend ergänzt und erweitert. Bitte unterstützen Sie das Projekt und senden Sie uns Ihre Berichte, Erfahrungen, Fotos und Ideen, damit wir sie über die Buchstart-DVD den interessierten KollegInnen als Anregung und Unterstützung zur Verfügung stellen können.

Die Buchstart DVD

- 01 Textvorlagen
- 02 Bildmaterial
- 03 Bilderbuchkinos
- 04 Audio & Video
- 05 Präsentationen
- 06 Projektberichte
- 07 Grundlagenmaterial

Die Buchstart-DVD ist für Mitgliedsbibliotheken zu einer Schutzgebühr von € 5,00 (plus Porto) erhältlich.

Mitgliedsbibliotheken können einmal jährlich die aktuelle Version anfordern.



Der Klang des Regenbogens

Wie aus vielen Zetteln ein Buch wurde

von *Christina Repolust*



Vor mir lagen zu Ostern 2010 zwei Mappen, darin in Klarsichtfolie unzählige Zettel. Keiner unwichtig, jeder wertvoll und beschrieben: mit einem Haiku, einer Erinnerungsskizze, mit Geschichten zwischen damals und heute. Auf jedem Blatt war der Name der Autorin nahezu in Schönschrift vermerkt, kein Wunder, schließlich ist die Leiterin der Lungauer Schreibwerkstätten, Annemarie Indinger, pensionierte Lehrerin.

Wieder soll aus diesen Zettel-Schätzen eine Anthologie wie zuvor schon die Bände „Dunkle Tage, helle Nächte“ und „Leben aus der Feder“ unter der Redaktion der Lungauer Wissenschaftlerin Dr. Gertraud Steiner werden. Also ziehe ich die ersten Blätter aus der Folie. Mundarttexte, die lege ich gleich auf die Seite, da fühle ich mich nicht kompetent.

So schnell wie mir der Titel der Anthologie „Der Klang des Regenbogens“ eingefallen ist, so viel Zeit musste ich mir mit der Zuordnung der einzelnen Texte zu den Farben Rot, Orange, Gelb, Grün, Hellblau, Indigo und Violett Zeit lassen. Und viel schauen, sehr viel schauen.

In den Schreibwerkstätten gebe ich Impulse, mehr nicht. Wenn die Frauen ihre Texte schließlich vorlesen, ist das Staunen immer groß, manchmal auch das der Autorin selbst,

blickt die Lungauer Erwachsenenbildnerin

Annemarie Indinger auf ihre jahrzehntelange Erfahrung zurück.

Die Annemarie hat mir Mut gemacht, meine Gedanken aufs Papier zu bringen. Ich hätte ja nie gedacht, dass ich das kann und schon gar nicht, dass mir das so großen Spaß machen würde,

staunt Gerti Moser aus Mariapfarr. Ja, sie ist die dortige Bibliotheksleiterin und Pfarrblattredakteurin, sie steckt voll Interesse für die Gedanken ihrer Kolleginnen:

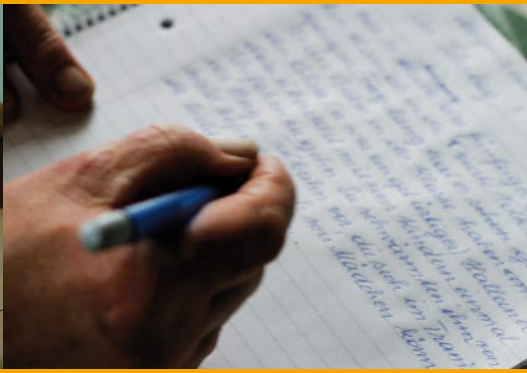
Wir sind stets neugierig auf die Texte der anderen, wir lachen und wir weinen miteinander, beides hat Platz, in der Gruppe und in unseren Texten.

Das Papier in den Farben des Regenbogens breite ich auf meinem Tisch aus und Annemarie Indinger und ich probieren uns in den Zuordnungen. „Nein, der Text ist dunkelbau, der ist niemals grün.“ „Der ist aber mehr gelb als rot, vielleicht aber doch orange.“

Ein großes Nest

Heimat. Vertraute Welt. Sie ist wie ein großes Nest. In der Ferne von Bergen umgeben und doch nicht eingengt. Ich kann Freiheit spüren und dabei Geborgenheit erleben. | Burgi Moser

Über dreißig Frauen schreiben regelmäßig in den Lungauer Schreibwerkstätten, sie expe-



rimentieren mit ihrer Sprache, drücken ihren Widerstand ohne Schnörkel aus und träumen manchmal in Gelb. Oder doch in Rot? Wenn eine Frau von den Knödeln schreibt, die sie ihr Leben lang geschluckt hat und die sie nicht mehr schlucken will, dann wird mir klar, dass Franz Innerhofers Aufbegehren noch lange widerhallt, neue Stimmen und neue Metaphern findet.

Als Herausgeberin und Lektorin fühlte ich mich für alle Texte verantwortlich, für die, die in den Farben des Regenbogens klingen und für jene, die zurück in die Folie müssen. Ich suchte starke Texte und war mir meiner Rolle als Lektorin bewusst: Es geht nicht um mich, ich muss niemandem etwas beweisen, ich will nur gut arbeiten. Gut im Sinne von achtsam, die einzelnen Autorinnen im Blick habend und auch hier viele Facetten erkennend. Es ging also nicht um radikale Veränderungen, sondern um sanfte Schärfungen mancher Geschichten.

Mit einer Autorin unterhielt ich mich lange über das Zeitwort „stinken“ und darüber, warum ich es gerne aus dem Text genommen hätte. Ob ein Obdachloser zu einem jungen Lungauer „du“ oder „Sie“ sagt? Birgit Fingerlos behielt recht und ich änderte das „Sie“ wieder in das wohl stärker im Leben verankerte „du“ um. Nur die Mundartgedichte, die

blieben mir stets ein Geheimnis.

„Für die Dialektgedichte, da haben wir schon wen, da machen Sie sich gar keine Sorgen“, so klangen die Bestärkungen des Lungauer Verlegers Wolfgang Pfeifenberger. „Dieses Buch ist der Annemarie zum 80. Geburtstag gewidmet, alle haben mit großer Freude und Elan daran gearbeitet.“ Dass der Band auch mit Zeichnungen von Lungauerinnen illustriert ist, verstärkt den Eindruck: Hier gehen Wörter und Bilder beinahe Hand in Hand, hier wagen Frauen, mit Farben und Wörtern zu malen und die Ergebnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Schreiben ist für mich, Gedanken mit allen Sinnen leben zu lassen. Meinen Geist rege zu halten und Texte als Lebensbegleiter zu sehen. Manchmal ist eine Hemmschwelle zu überwinden, bevor sich die Herzensprache zu Wort meldet,

schreibt Grete Prodingler. Für Maria Langer ist die Schreibwerkstatt *„wie ein kleines Zuhause“* und Burgi Moser bezeichnet sich gerne als *„Wort-Arbeiterin“*.

Das Buch endet mit Texten zu *„Oamoi no“* (einmal noch) und es wäre nicht ein Lungauerinnen-Buch mit einer Osttiroler Lektorin, stünde nicht ganz ganz am Ende wieder etwas Aufmüpfiges: *„Oamoi no – warum eigentlich glei oamoi?“*



DIÖZESE
INNSBRUCK

Josef Kofler übergibt die Arbeit an Monika Heinzle

Wechsel an der Bibliotheksfachstelle der Diözese Innsbruck

Der Mann der ersten Stunde geht

Im Jahr 1982 erfolgte durch die Diözese Innsbruck die Einrichtung des Bibliotheksreferats als Servicestelle für die Öffentlichen Büchereien. Bischof Reinhold Stecher beauftragte damals Josef Kofler mit der Leitung dieser Stelle - als Mann der ersten Stunde hat dieser schließlich die Entwicklung des Tiroler Büchereiwesens über Jahrzehnte umsichtig begleitet und wesentlich geformt. Ende 2010 hat Josef Kofler seinen Ruhestand angetreten, seit März 2011 wird der Aufgabenbereich durch seine Nachfolgerin, Monika Heinzle, wahrgenommen.

Drei Jahrzehnte großer Veränderungen

Die Anfangsjahre der Tätigkeit von Josef Kofler standen im Zeichen von Neugründungen und Reorganisationen. Um- und Aufbrüche waren angesagt, letzte Thekenbüchereien wurden umgewandelt, Bibliotheken als Begegnungsorte geöffnet und neue Trägerschaftsmodelle entwickelt. Wesentliche Unterstützung hierbei kam von Prälat Walter Linser, der sich die Büchereiarbeit auf seine Fahnen geheftet hat und in seinem Wirken im Österreichischen Bibliothekswerk weit über die Diözese Innsbruck hinaus Impulse setzen konnte. Als weiterer wichtiger Partner erwies sich Prof. Luis Oberwalder, der als Leiter der Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung diese Arbeit begleitet hat.

Offenheit und Kooperationsbereitschaft

Die Fähigkeit, auf andere Menschen zuzugehen und Aufgabenstellungen gemeinsam in Angriff zu nehmen, zählt zu den herausragenden Eigenschaften von Josef Kofler. Diese Offenheit und Teamfähigkeit zeigt sich auf den verschiedensten Ebenen: Bei den Trägerschaftsmodellen der Tiroler Bibliotheken dominieren die Kooperationen von Pfarren und Gemeinden. Um das Bibliotheksreferat hat sich ein starker Vorstand gebildet, mit dem zusammen nach Lösungen für anstehende Herausforderungen gesucht wird. Bei den Tagungen findet man eine enorme thematische Vielfalt und Breite.

Und immer ein Lächeln

Dass diese ehrliche Offenheit auf starke Resonanz stößt, zeigte sich an den stets äußerst gut besuchten Tagungen, bei denen sich die Tiroler BibliothekarInnen jährlich zweimal um Josef Kofler versammelten. Und dort begegnet man neben interessanten Menschen und Themen auch dem ausgewiesenen Markenzeichen von Josef Kofler: einem breiten Lächeln, bisweilen schelmisch grundiert, aber immer von Herzlichkeit getragen.

Lieber Sepp! Zu deiner langjährigen Arbeit möchten wir dir herzlich gratulieren und uns für deinen Einsatz im Vorstand des Österreichischen Bibliothekswerks ganz herzlich bedanken. Viel Glück in deiner Pension!

Auf der Suche nach neuer Herausforderung

Monika Heinzle stellt sich vor

1964 wurde ich in Innsbruck geboren, bin in dem damals kleinen Dorf Thaur, nahe Innsbruck aufgewachsen, maturierte 1982 und absolvierte das Kaufmännische Kolleg der Handelsakademie. Nach der Ausbildung war ich in der Wagner'schen Univ.-Buchhandlung in Innsbruck tätig. 1988 wurde meine erste Tochter geboren. Ich habe geheiratet, bin nach Wattens übersiedelt, bekam 1989 eine zweite Tochter. 1992 wurde ich zum dritten Mal Mutter, ein Sohn.

Mit drei kleinen Kindern war vorerst nicht an eine Rückkehr in die Arbeitswelt zu denken. Nach den Karenzjahren entschied ich mich für den Beruf „Tagesmutter“. 1994 absolvierte ich den Ausbildungslehrgang, den Beruf habe ich 16 Jahre lang mit Begeisterung ausgeübt.

Warum doch den Beruf wechseln? Erwachsene Kinder, wieder außer Haus arbeiten, auf der Suche nach neuen Herausforderungen, irgendwann den Spielplatz verlassen. Ich erfuhr von der freien Stelle im Bibliotheksreferat der Diözese, eine spontane Bewerbung, die Zusage. Jetzt tatsächlich eine neue Aufgabe.

Was mich mit den Bibliotheken verbindet: die Zeit der ehrenamtlichen Mitarbeit in der Bücherei Wattens, meine Liebe zu Büchern, meine Leidenschaft zum Lesen,

geweckt durch meine Eltern, gefördert durch die Schule.

Meine Leseerlebnisse: Die Kindheit mit zahllosen, wunderschön illustrierten Kinderbüchern: Die Raupe Nimmersatt, Das Kleine Ich bin Ich, Herr Flupp. Märchen von Andersen oder Hauff. Pixie-Bücher. Später: Erich Kästner, Otfried Preußler, Astrid Lindgren, Hanni und Nanni, Die fünf Freunde. Heimlich: Bravo-Hefte, Groschenromane und dann doch Thomas Bernhard, Hermann Hesse, Max Frisch, Ingeborg Bachmann.

Wann ich lese: Immer und überall. Beim Frühstück, im Zug oder Bus, im Kaffeehaus. Um mich zu unterhalten, weiterzubilden. Ständig liegen noch zu lesende Bücher herum. Nie vergesse ich, ein Buch mitzunehmen. Nicht nur die großen Meister der Literatur, sondern häufig auch Krimis, Unterhaltungsliteratur. Beim Laufen ein Hörbuch.

Die neue Aufgabe: Aufgebautes fortführen, weiterentwickeln. Sich modernen Herausforderungen, dem technischen Zeitalter im Bibliothekswesen stellen. Menschen kennenlernen. Meinungen respektieren. Kontakte pflegen. Ideen verwirklichen.

Monika Heinzle



Ute Maurnböck-Mosser



Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz und Landtagsabgeordnete Mag. Doris Schulz inmitten der 200 Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die an der Bibliothekstagung 2011 teilnahmen.



Bibliothekstagung 2011

Von Umbrüchen zwischen den Zeilen

200 Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus den Öffentlichen Bibliotheken in Oberösterreich trafen sich am 9. April 2011 im Bildungshaus Schloss Puchberg, um sich mit der Kulturgeschichte des Lesens zu beschäftigen. Die Wiener Wissenschaftsjournalistin Mag. Ute Maurnböck-Mosser beeindruckte mit einer umfassenden Darstellung der Geschichte des Lesens von Augustinus bis heute. Sie berichtete über drei sogenannte Leserevolutionen, die die Art und Weise des Lesens und seine individuelle Bedeutung jeweils wesentlich verändert haben, sowie über unterschiedliche und auch zeitbedingte Lektüreformen. Zwei wichtige Aspekte der Lesegeschichte wurden in eigenen Referaten abgehandelt. P. Friedrich Höller erzählte über die Bedeutung der Klosterbibliotheken für die Entwicklung der Lesekultur und Andreas Hochmeir, Pfarrer der evangelischen Gemeinde Wallern, referierte über den Einfluss der Reformation auf die Lesekompetenz.

Der Nachmittag war mit der Frage „Können sich Bibliotheken vernetzen?“ der praktischen Bibliotheksarbeit und dem Erfahrungsaustausch gewidmet.

Die Tagung wurde von Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz und Landtagsabgeordnete Doris Schulz eröffnet. Bischof Schwarz dankte allen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren für ihren Einsatz und drückte so seine Wertschätzung für die unentgeltlichen Arbeitsstunden aus.

Frau Mag. Doris Schulz nahm das EU-Jahr der Freiwilligentätigkeit zum Anlass und hob die Wichtigkeit der Bibliotheken als Bildungsnahversorger hervor. Mit einer Lesung von Rudolf Habringer aus seinem neuen Roman „Engel zweiter Ordnung“ ging die Tagung zu Ende.





Enormer Andrang und großes Interesse bei der Jahrestagung in Batschuns, bei der sich 230 KollegInnen über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Bibliotheksarbeit für Kinder und Jugendliche informieren und austauschen konnten.



Lesebrücken bauen

Jahrestagung der Vorarlberger BibliothekarInnen 2011

Am 19. März fand die Jahrestagung der Vorarlberger BibliothekarInnen in Batschuns statt. Thema der Fachtagung war die Arbeit in Kinder- und Jugendbibliotheken.

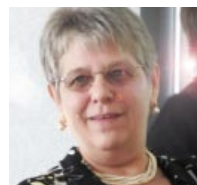
Wissenschaftlichen Studien zufolge kommt es gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu einem sogenannten „Leseknick“, das Interesse am Lesen schwindet in dieser Lebensphase oft auf ein Minimum.

Dass man in den Vorarlberger Bibliotheken intensiv versucht, diesem Trend entgegenzuwirken, lässt sich anhand der zahlreichen Veranstaltungen belegen, die von engagierten BibliothekarInnen organisiert werden.

Um diese BibliothekarInnen auch weiterhin in dieser Arbeit zu unterstützen, waren eigens Frau Karin Rösler, DiplombibliothekarIn und Koordinatorin der Kinderbibliotheksarbeit des Stuttgarter Stadtbüchereisystems, und Frau Mareike Lappat, BibliothekarIn in der Hamburger Jugendbibliothek Hoeb4U, als Referentinnen geladen.

Mit 230 Anmeldungen war die Fachtagung auch dieses Jahr wieder äußerst gut besucht.

Ein besonderes Ereignis bei der diesjährigen Fachtagung war die Ehrung und der Abschied von Agnes Spalt, die 44 Jahre als ehrenamtliche BibliothekarIn und Bibliotheksleiterin tätig gewesen war. Ihr dankte Walter Schmolly im Namen der Diözese Feldkirch und überreichte ihr eine Ehrenurkunde, von Reinhard Ehgartner wurde Agnes Spalt mit einer für sie persönlich gestalteten Leseplatte bedacht. Gedankt wurde auch Wolfgang Rohner für seinen zwölfjährigen großartigen Einsatz als Obmann des Vorarlberger Bibliotheksverbands, der sein Amt in diesem Jahr ebenfalls zurücklegt.



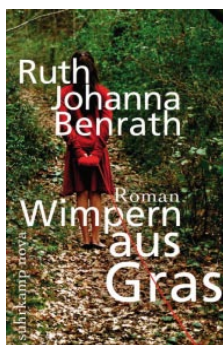
Agnes Spalt

In der danach stattfindenden Generalversammlung des BVV wurden Dr. Ulrike Unterthurner, Leiterin der Stadtbibliothek Dornbirn, und Klaudia Büchel, Leiterin der Bücherei Raggal, als Vorsitzende bzw. als Kassierin des Verbands gewählt.

Ihren traditionellen Abschluss fand die Fachtagung bei einem gemütlichen und hervorragenden Abendessen.



Frau Ava-Preis 2011



Benrath, Ruth Johanna: Wimperf aus Gras

: Roman / Ruth Johanna Benrath. - Frankfurt a. M. : Suhrkamp, 2011. - 180 S. - (Suhrkamp Nova)(Suhrkamp Taschenbuch ; 4269) ISBN 978-3-518-46269-0 kart. : ca. € 13,40

Beginnend mit dem Jahr 2003 findet alle zwei Jahre in der Kirche von St. Blasien in Kleinwien bei Göttweig eine Preisverleihung ganz besonderer Art statt: Fern des großen literarischen Getriebes wird in bezaubernder Landschaft und an einem festlich geschmückten sakralen Ort der Frau Ava-Literaturpreis verliehen. Der Frau Ava-Gesellschaft, die diesen Preis im Gedenken an die hier wirkende erste Schriftstellerin deutscher Sprache stiftet, hat in hohem persönlichen Engagement einen unverkennbaren literarischen Fixpunkt geschaffen, der das österreichische Kulturleben enorm bereichert.

Am 27. April war es die 1966 in Heidelberg geborene, in Mainz aufgewachsene und heute in Berlin lebende Ruth Johanna Benrath, die für den Textauszug ihres zweiten Romans „Wimperf aus Gras“ unter 33 Einsendungen als Preisträgerin gekürt wurde.

Die Jury befindet ausschließlich über die eingereichten Texte und erfährt die dahinter stehenden Namen erst nach Bekanntgabe der Entscheidung. Umso mehr freut man sich, dass man mit den Auszeichnungen der letzten Jahre stets Autorinnen gewählt hat, die im Literaturbetrieb reüssieren konnten: Marjana Gaponenko, Preisträgerin 2009, hat im letzten Jahr ihren Roman „Anuschka Blume“ bei Residenz herausgebracht und „Wimperf aus Gras“, der Roman der diesjährigen Preisträgerin, ist soeben bei Suhrkamp erschienen.

Der Preis wird für einen unveröffentlichten Prosatext vergeben, der sich auf neuartige und innovative Weise in Sprache und Form mit Themen im Spannungsfeld von Spiritualität, Religion und Politik auseinandersetzt und sich an erwachsene und/oder junge Leserinnen und Leser wendet.

Vorankündigung Studientagung 2011

Am 4. und 5. Nov. 2011 wird in Salzburg die Studientagung und Hauptversammlung des Österreichischen Bibliothekswerks stattfinden. Die Einladung und das detaillierte Programm erhalten Sie mit der bn 3/2011 im September.

Bitte reservieren Sie sich schon jetzt diesen Termin!